

INHALT: Das städtische Volksbad in St. Gallen. — Das Linear-Planimeter Weber-Kern. — Die elektrische Kraftanlage der Automobilfabrik «Safir» in Zürich. — Miscellanea: Strassenbrücke über die Ruhr in Mülheim. Festigkeits-Eigenschaften alten Eisenbrücken-Materials. Schulhausgruppe an der Limmatstrasse in Zürich III. XI. internationaler Schifffahrts-

kongress in St. Petersburg. Verein für Schifffahrt auf dem Oberrhein. — Nekrologie: A. Müller. — Literatur: Freiburger Münsterblätter. Die Wasserkräfte Bayerns. Literarische Neuigkeiten. — Vereinsnachrichten: Gesellschaft ehem. Studierender: An die ehem. Studierenden des Eidgen. Polytechnikums in Stadt und Kanton Zürich. Stellenvermittlung.

Bd. 51.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Nr. 10.

Das städtische Volksbad in St. Gallen.

Von Gemeindebaumeister A. Pfeiffer in St. Gallen.

I.

Wenn wir auch in St. Gallen die Reize und Annehmlichkeiten eines Sees oder eines grösseren Flusslaufes vermissen müssen, so entbehrte doch die Stadt seit alter Zeit einer ihrer Grösse und den gegebenen Verhältnissen entsprechenden Zahl von Badegelegenheiten nicht.

Das Vorhandensein von Bade-Anstalten war, wie an andern Orten vor mehrern Jahrhunderten schon als ein durch Reinlichkeit und Gesundheitsrücksichten gebotenes Bedürfnis anerkannt. Wie alte Hausbriefe zeigen, befanden sich ausser den Badestuben zum öffentlichen Gebrauche in vielen Privathäusern Bad- und Witzstüblein. Auch die grössten Badestuben scheinen ursprünglich Privatunternehmen, doch der öffentlichen Benützung gewidmet gewesen zu sein, deren Gebrauch von der Obrigkeit auch dann noch überwacht wurde, als die Stadt selbst im Besitze von Badehäusern stand.

1373 wird die Badestube im Portnerhofe, im Eckhause unterhalb der „Stärke“ erwähnt. 1466 war eine öffentliche Badestube an der Brühlgasse zu finden. 1470 hielt das Geschlecht Möhrli, genannt Fluri, oben an der Neugasse eine öffentliche Badestube in dem Hause zur „Weinburg.“

Grössere, infolge der Zeit zu Landen der Stadt erworbene Badeanstalten waren nebst dem Löchlebad auch das Bad im Lämmlibrunn und das Bad am Portnerhof.

Das Löchlebad erscheint zuerst im XIII. Jahrhundert und war „das Bad hinter der Stadtmauer“ genannt, weil es ausserhalb derselben, die sich damals noch dem Irabach entlang hinzog, gelegen war. Es wechselte wiederholt seine Inhaber, geriet in Verfall und blieb sogar eine Zeit lang unbenutzt. 1584 kaufte es Michael Seiler, ein reicher Kaufmann, um 1200 Gulden. Er widmete dieses, „sein wohlverbautes Badehaus am Rindermarkt im Winkel“ der Stadt zu einem öffentlichen Badehaus, mit der Bestimmung, dass an dessen äusserer Seite neben dem Ehrenwappen der Stadt, auch das seinige anzubringen sei. 1596 gelangte das Löchlebad durch förmlichen Verkauf um den Preis von 2000 Gulden an die Stadt; vom Stadtbauamte wurde die im Hause selbst befindliche Quelle neu gefasst und ein grosses Badegewölbe errichtet. 1792 wurde das Löchlebad wieder verkauft. Die Badeanstalt ging dann als solche ein wegen ungenügender Benützung, und die betreffenden Lokalitäten wurden später zur Einrichtung einer Leinwandmange benutzt.

Im Jahre 1844 wurde diese Badeanstalt wieder herge-

stellt, nachdem diejenige zu Lämmlibrunn eingegangen war. Sie bestand als solche vom Jahre 1845 bis 1893.

Das Badehaus bei Lämmlibrunn war zu Anfang des XIV. Jahrhunderts Privateigentum. Im Jahre 1561 erwarb es die Stadt um 420 Gulden. Sie verkaufte es 1570 wieder um 775 Gulden, bis 1591 die durch einen starken Wolkenbruch angeschwollenen Gewässer „das Bad zu Lämmlibrunn so übel zerrissen, dass die Obrigkeit des gemeinen Bestens wegen sich genötigt fand, abermals in einen sauren Apfel zu beissen“, dasselbe auf Kosten der Stadt aufbauen zu lassen und 1596 um 900 Gulden anzukaufen. 1638 musste dieses Badehaus wieder von Grund auf neu erbaut werden, erhielt dann auch grosse Badegewölbe und entsprechende Einrichtung. In dieser Badeanstalt pflegte man ihrer Geräumigkeit wegen oft in zahlreicher Gesellschaft zu baden. Noch in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts herrschte daselbst die fromme Sitte, an den Sonntag-Vormittagen den Badenden durch den Badmeister eine Predigt vorlesen zu lassen, die Psalmen zu singen und von Zuber zu Zuber das Kirchenalmosen einzusammeln; nachher wurden Besuche und Badegeschenke empfangen.

1835 ging die Badeanstalt in Lämmlibrunn um 9216 Gulden in Privathände über; sie wurde in eine Bierbrauerei umgewandelt.

Das Bad beim Portnerhof ist auf Anordnung des Rates in ein im Jahre 1566 der Stadt durch Auslösung vom Stifte zugefallenes altes Bruderhaus verlegt worden. 1690 verkauften Bürgermeister und Rat das Haus und Zubehör, „Neubad“ genannt, für 1000 französische Louisthaler. Damit ging die Badeanstalt ein; der Name „Neubad“ aber dauert gegenwärtig noch fort.

Unweit St. Jakob, beim Gasthaus „zum Engel“, fand man 1813 beim Brunnengraben eine bis dahin unbekannte Quelle, die so bedeutend Eisenteile in Kohlensäure aufgelöst enthielt, dass ihr Wasser weder zum Kochen noch zum Waschen benutzt werden konnte. Infolgedessen erstellte der Hauseigentümer daselbst eine kleine Bade-Einrichtung, die zeitweise ziemlichen Zuspruch genoss. Heute besteht diese auch nicht mehr.

Badegelegenheiten im Freien boten lange Jahre nur die *Weiher auf Dreilinden*, die *Sitter* und die *Urnäsch*, sowie der *Bodensee*. Das Baden im See war aber nur denjenigen vergönnt, die über die nötige Zeit und Mittel zur Hin- und Herreise verfügten, die arbeitende Klasse war hievon so gut wie ausgeschlossen.

Die Bade-Einrichtungen in Sitter und Urnäsch, ziemlich weit, bis eine Stunde von der Stadt entfernt und nicht in ihrem Gemeindebann liegend, waren von jeher ganz unzulänglich; die Sitter mit ihren vielen Auskolkungen forderte jedes Jahr mit erschreckender Regelmässigkeit ihre Opfer.

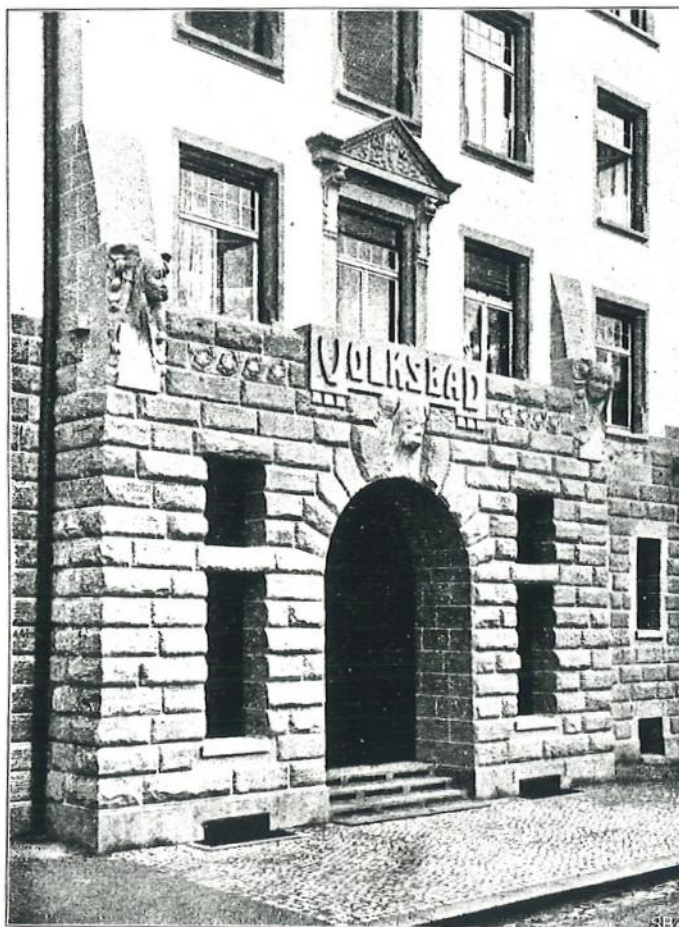


Abb. 1. Mittelpartie der Fassade mit dem Haupteingang.

Für den Hauptteil unserer Badlustigen kamen nur die Weiher auf Dreilinden in Betracht, die jedenfalls schon seit ihrem Bestande zum Baden benützt wurden. Auch hier waren die Bade-Einrichtungen bis in die letzten Jahre hinein ganz ungenügend. Das charakteristische Badehäuschen im sog. Knabenweiher bildete lange Zeit die einzige

Das städtische Volksbad in St. Gallen.

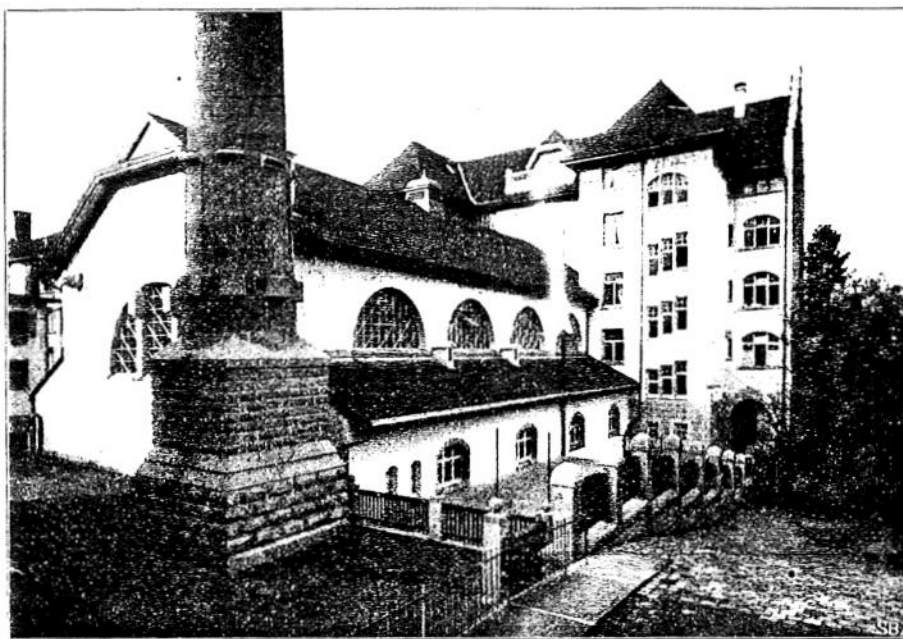


Abb. 2. Ansicht des Schwimmhallenbaus von Osten.

bescheidene Unterkunft Gelegenheit für die männliche Jugend. Der badlustige schwimmkundige Bürger war über ein halbes Jahrhundert auf das Fallenhäuschen auf dem westlichen Männerweiher-Damm angewiesen. Im letzten Jahrzehnt wurden dann endlich in den Dreilinden-Weihern grössere neue Badanstalten für das männliche und für das weibliche Geschlecht erstellt.

Alle diese Einrichtungen konnten jedoch das Badebedürfnis nicht in ausreichendem Masse befriedigen, zumal unsere klimatischen Verhältnisse eine Benützung der Weiher nur während einer kurzen Zeit des Jahres (oft bloß während der Monate Juni, Juli und August) gestatten und der Wasserzufluss im allgemeinen ein geringer, in einem trockenen Sommer fast Null ist.

Mit der im Jahre 1895 erfolgten Vollendung der Bodenseewasser-Versorgung, die unserer Stadt das nötige Wasser in genügender Menge liefert, konnte endlich zur Verwirklichung des Gedankens der Errichtung einer *städtischen Volks-Badeanstalt* geschritten werden. Doch gelang das Werk nicht auf einmal. Ein erstes, gross angelegtes Projekt, das vom städtischen Bauamte angefertigt wurde, fand der grossen Kosten halber nicht die Zustimmung der Gemeindebehörde; eine zweite reduzierte Vorlage, die neben einem grossen Schwimmbassin noch 18 Wannenbäder, eine entsprechende Anzahl Brausebäder, sowie ein römisch-irisches Bad und verschiedene Medizinalbäder vorsah, wurde im Jahre 1900 von der Bürgerschaft zurückgewiesen. Am 13. September 1903 genehmigte die Gemeinde-Versammlung das abermals bedeutend reduzierte, heute zur Ausführung gebrachte Werk.

II.

Als *Baustelle* für das *Volksbad* wurde ein Teil der ehemaligen Schlachthaus-Liegenschaft, die im Jahre 1895 freigeworden war, sowie der Hof einer südlich angrenzenden Privat-Besitzung bestimmt, welche die Stadt zu diesem Zwecke erwarb. Für die Wahl dieses Platzes waren ver-

schiedene Gesichtspunkte massgebend. Er grossen Teile schon im Besitz der Stadtgemei- sich in der Nähe des Stadtparkes und ist ver- Trambahn auch von entfernten Stadtteilen leic- reichen. Der Einbau in eine geschlossene Häuserre- den Vorteil, dass die Schwimmhalle in einen Hof und eine der Bedeutung des Gebäud sprchende Architektur sich auf eine Fassade beschränken konnte, ein U- der für die Kosten ins Gewicht fie- wesentlich aber war die Wahl des Ba- durch die von Anfang an vorgesehe- ser-Versorgung bestimmt.

Diese Letztere geschieht nämlich Weise, dass das bisher nutzlos abflie- Wasser des Monumentalbrunnens Multertor, des sog. Broder-Brunne- den Bedarf des Bades vollständig während der Betriebszeit des erste- während etwa sieben Monaten des zur Verwendung herangezogen wird. Wasser soll aber die notwendige Re- höhe im Bad noch mit natürlichem erreichen, sodass die Baustelle in entsprechend tief gelegenen Quar- sucht werden musste. Diese Anordr- forderte allerdings die Erstellung eigenen Leitung vom Broderbrunn- dem Volksbade und die Anlage ein- melreservoirs im Stadtpark; die Verz- und Amortisations-Quoten für diese erreichen aber nicht den Betrag, das direkt bezogene Bodensee-Was- gelegt werden müsste.

Die Grösse der zur Verfügung stehenden 1 hatte allerdings dann auf das *Bauprogramm* insofer- ungünstigen Einfluss, als die Zahl der Einzel- (A- und Brause-)Bäder auf ein Minimum herabgedrückt ein Umstand, der sich schon während des ersten 1- jahres in der Art höchst unangenehm geltend gem-

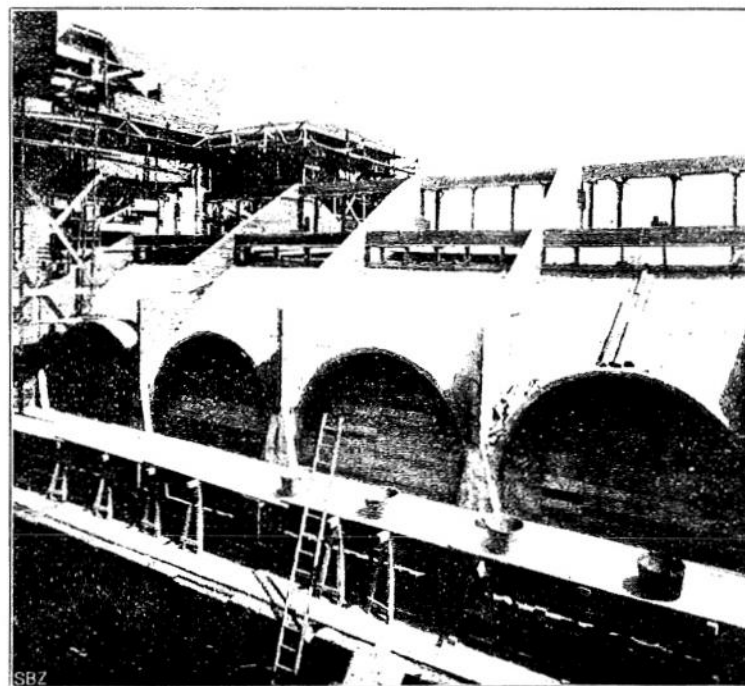


Abb. 3. Ansicht des Schwimmhallenbaus von Westen, während der Bauau-

dass viele Besucher entweder viel zu lange auf ei- Bad warten, oder ganz abgewiesen werden musst-

Gegenüber den ursprünglichen Entwürfen w- Bauprogramm im weitem dadurch reduziert, c- römisch-irischen Bäder und die verschiedenen medi- Spezialbäder wegfielen, sodass nur noch das gre-

Das städtische Volksbad in St. Gallen. — Von Gemeindebaumeister A. Pfeiffer in St. Gallen.

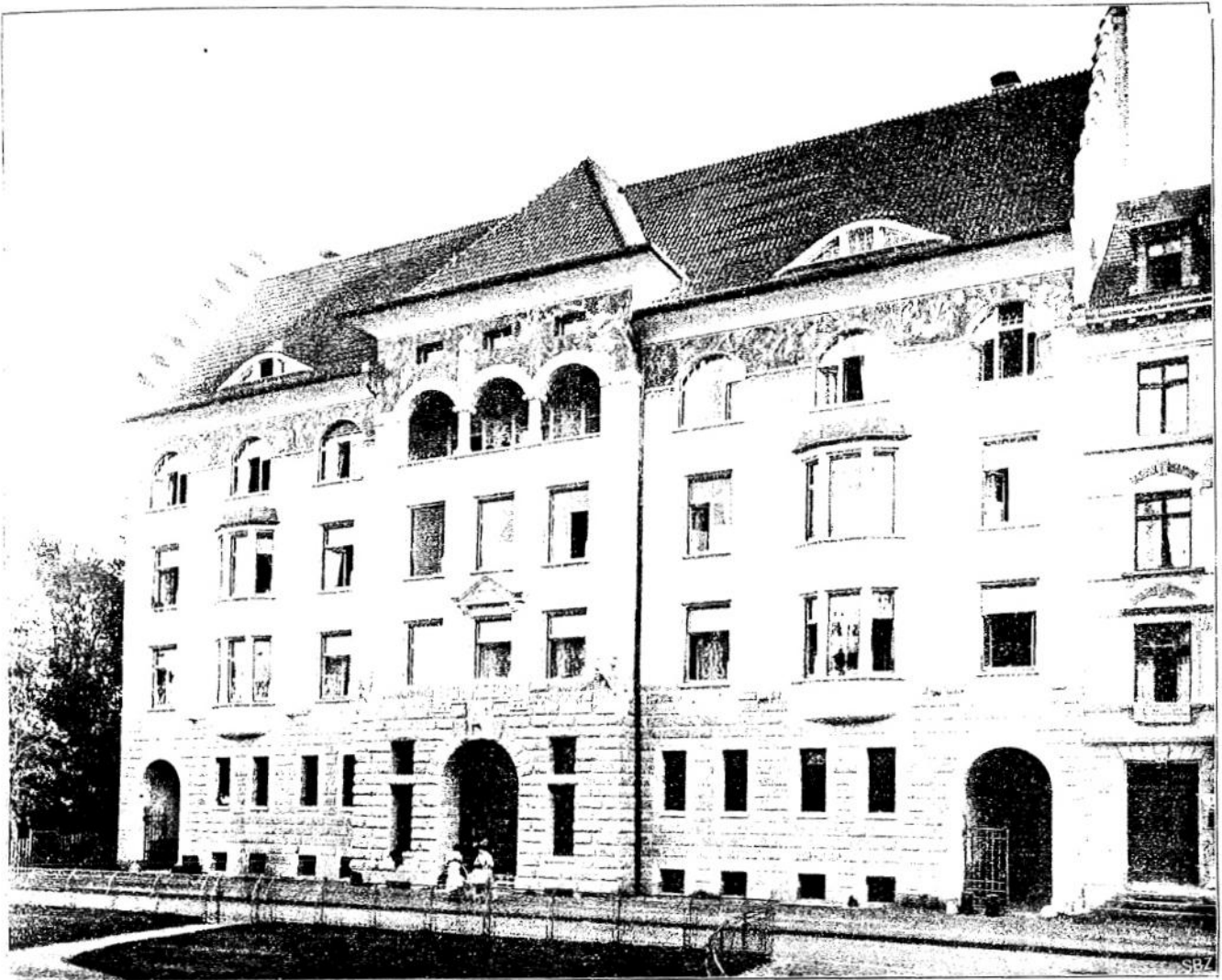


Abb. 4. Ansicht der Hauptfassade des Gebäudes.

beiden Geschlechtern dienende Schwimmbad und die oben erwähnten Wannen- und Brausebäder verblieben.

Eine Bereicherung erfuhr das Bauprogramm dadurch, dass im Vorderhause über den eigentlichen, im Erdgeschoss untergebrachten Baderäumen noch drei Wohn-Geschosse mit zusammen sechs Wohnungen, wovon eine für den Badewalter bestimmt, aufgebaut werden sollten; abgesehen von der Erwägung, dass in einem künftigen geschlossenen Quartiere eine weit unter der normalen Höhe bleibende Baute sich ungünstig präsentieren würde, beabsichtigte man damit die Erzielung einer gewissen Rendite.

So enthält das Gebäude nun die nachstehend bezeichneten Räume:

Im Kellergeschoss: *Für Badeszwecke*: acht Brausezellen für Frauen, acht Brausezellen für Männer, Wäscherei, Apparaterraum, Aborte, Requisitenraum; *für Wohnzwecke*: Wohnungskeller.

Im Erdgeschoss: *Für Badeszwecke*: Vestibüle, Kasse und Wäscheausgabe, zwei Warteräume für Frauen und Männer, Schwimmbad mit den nötigen Reinigungsbädern, Auskleidezellen und Galerien, vier Wannenbäder für Frauen, vier Wannenbäder für Männer, Aborte und Requisitenräume; *für Wohnzwecke*: zwei vollständig abgeschlossene Treppenhäuser nach den in den Obergeschossen befindlichen Wohnungen.

Im ersten, zweiten und dritten Obergeschoss *für Wohnzwecke*: je zwei Wohnungen mit je fünf Zimmern und Küche, und im Dachgeschoss: Waschküche, Aufhänger- und Dachkammern für die sechs Wohnungen.

Es sei hier bemerkt, dass die eigentlichen Warteräume, die Brause- und Wannenbäder, sowie die Eingänge

zur Schwimmhalle für Männer und Frauen räumlich getrennt sind. Die beiden Geschlechtern dienende Schwimmhalle wird von diesen zu verschiedenen durch die Badeordnung festgelegten Zeiten benützt.

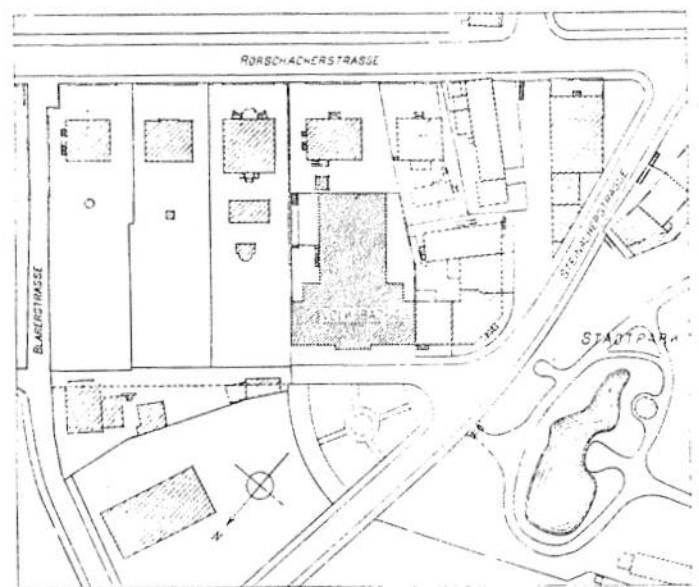


Abb. 5. Lageplan. — Masstab 1:2000.

Das in der Höhe zu ungefähr zwei Dritteln in den Boden eingebaute Kesselhaus befindet sich, den diesfalls bestehenden Vorschriften entsprechend, in einem besonders seitlichen Anbau neben der Schwimmhalle und ist durch

eine feuersichere Türe gegen das Untergeschoss des Badgebäudes abgeschlossen. Neben dem eigentlichen Kesselraum liegt ein grösserer Koksbehälter.

Zu beiden Seiten des Schwimmbades haben sich zwei offene Höfe ergeben, von denen der eine als Durchgangshof, der andere als offener Wäscheaufhängeplatz für die Privatwohnungen dient.

Das städtische Volksbad in St. Gallen.

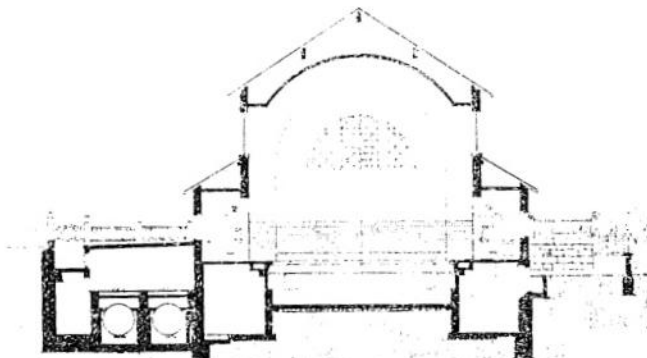


Abb. 9. Querschnitt durch den Schwimmhallenbau. — 1:400.

In Bezug auf die Architektur und die innere Ausstattung des Gebäudes, besonders der Baderäume, galt der Grundsatz: Kein Luxus, aber dem Zwecke entsprechende Gediegenheit.

Für die äussere architektonische Gestaltung war möglichste Sparsamkeit geboten, wobei immerhin dem Gebäude noch der Charakter eines öffentlichen Bauwerkes gewahrt werden musste. Dies wurde in der Hauptfassade durch

ist durch die beiden Erker in den Seitenflügeln und offene Loggia des Mittelbaus angedeutet.

In konstruktiver Beziehung ist der Ausführung des Schwimmbassins und des Deckengewölbes der Schwimmhallen in armiertem Beton Erwähnung zu tun; auch Keller- und Erdgeschoss des Vorderhauses hat diese Konstruktionsweise ausgiebige Verwendung gefunden.

Den Rundgang durch die Baderäume beginnen wir der Vorhalle:

Dem Eingang gegenüber befinden sich Kasse und Wäscheausgabe; rechts und links von dieser sind die Aufgangs-Treppen nach den im Kellergeschoss liegenden Brausebädern und die Aufgangs-Treppen nach den Wannenbädern und der Schwimmhalle angeordnet.

Der Boden der Vorhalle ist mit quadratischen roten Embracher-Platten belegt, die Wände sind auf eine Höhe von 1,80 m mit grün glasierten Mettlacher-Plättchen kleidet, die übrigen Wandteile und die Decke mit Indifarbe weiss gestrichen.

Zwei aus blauen Mettlacher-Plättchen erstellte Wannenbrunnen, auf denen das st. gallische Wappentier, der St. Gallen, mit den wasserspeienden Tierfiguren fröhlichen Schallknack treibt, bilden, von lebenden Pflanzen umgeben, Schmuck dieses Raumes, in dem man, durch das freundliche Brunnengeplätscher begrüsst, sich sofort behaglich fühlt.

Aus der Vorhalle eine der kleinen, mit weissen Marmorplatten belegten Treppen hinaufsteigend, finden wir eine ganz in Weiss gehaltenen, mit Bänken, Sesseln, Tisch und einem grossen Wandspiegel, Uhr usw. ausgestatteten, hübsch geschmückten Warteraum, der das Tageslicht von oben durch eine offene Durchfahrt nach dem Hofe und dem Wohnhaus Treppenhaus erhält. Der Boden hat hier weichen Linoleumbelag, die Wände sind mit einfachem Hochtafer versehen.

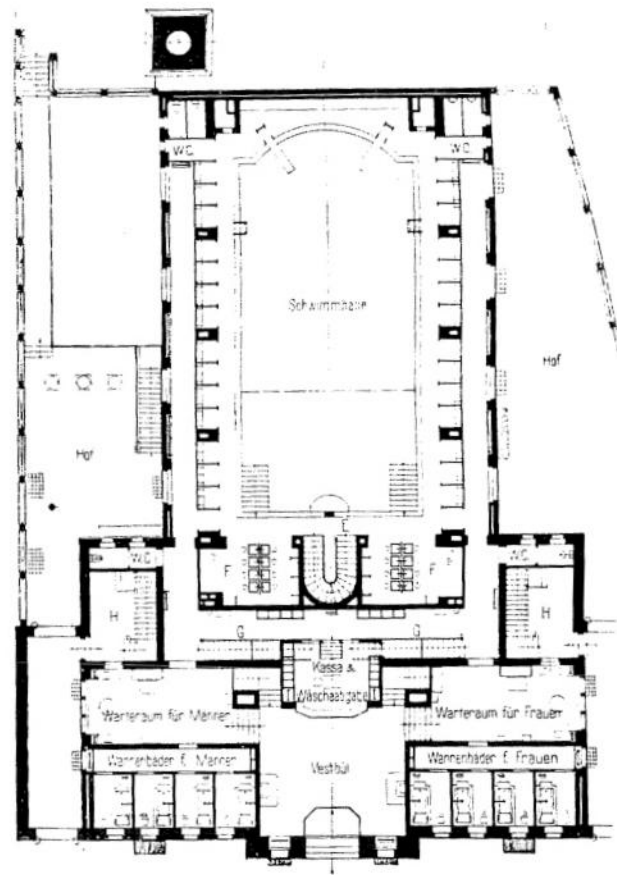
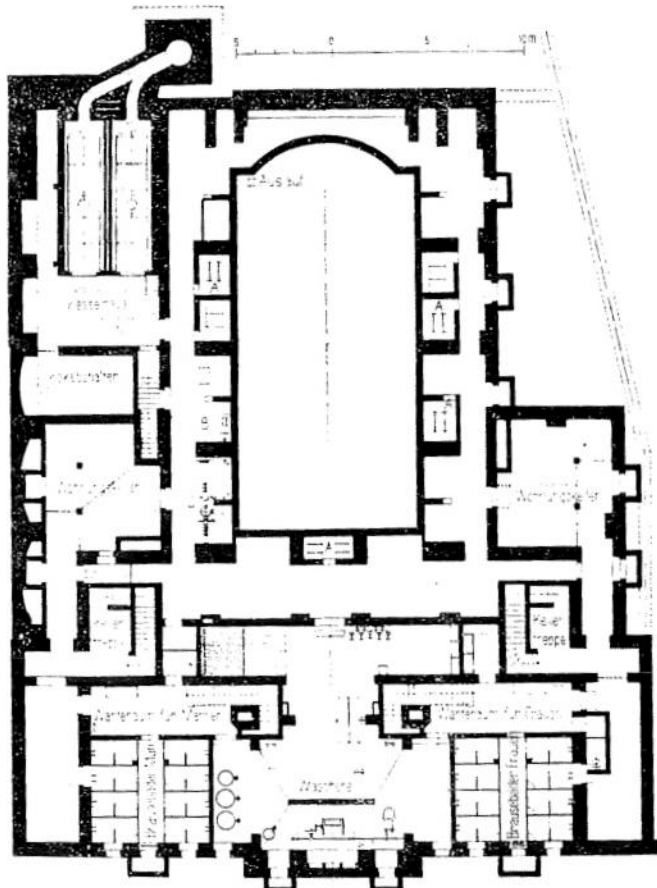


Abb. 6 und 7. Grundrisse vom Unter- und vom Erdgeschoss. — Masstab 1:400.

Legende: A Heizkammern, B Umwälzpumpe, C Warmwasser-Zentrale, E innere Treppe zur Galerie, F Reinigungsbäder, G äussere Treppe zur Galerie, H Wohnungstreppen

die Massengruppierung und das hohe Dach, die rustikale Behandlung des den Badezwecken dienenden Erdgeschosses und die Anordnung von etwas bildnerischem Schmuck, der sich massvoll auf die Fassade verteilt und bei dem Plastik und Malerei zur Geltung kamen, zu erreichen gesucht. Die Zweckbestimmung der oberen Geschosse als Wohnetagen

Von hier aus gelangt man entweder nach der Hauptfassade des Gebäudes gelegenen Wannen oder durch die gegenüberliegende Türe nach der Schwimmhalle.

Die Wannenbad-Zellen haben eine Grundfläche 2,0 x 2,85 m; ihre Böden sind wieder mit roten Emb

Plättchen belegt, während die Wände auf eine Höhe von 1,80 m mit weissen Mettlacher-Plättchen bekleidet und im Uebrigen wie die Decke weiss gestrichen sind.

Die Badewannen sind in Stampfbeton ausgeführt und mit den nämlichen Platten bekleidet wie die Wände. Die Garnitur der Wannen besteht aus einer Säulen-Batterie und einer Brause für kaltes und warmes Wasser, sowie einem Handgriff zur Erleichterung des Ein- und Aussteigens. Sämtliche Garnituren, auch die der übrigen Baderäume, sind aus Rotguss angefertigt und haben ein solides und elegantes Aussehen.

Die Möblierung der Wannenbäder ist die für Badezellen übliche: Sessel, Spiegel, Thermometer, Stiefelzieher und -Hacken, Garderobehalter, Spucknapf, Fussteppich, alles in Material, Form und Farbe der übrigen Ausrüstung entsprechend. Eine elektrische Läutevorrichtung dient zur Herbeirufung des Badepersonals.

Wenden wir uns vom Warteraum aus zur *Schwimmhalle*, so gelangen wir zuerst in den äusseren Schwimmhallen-Umgang, von diesem in die einzelnen Auskleidezellen und von da nach dem innern Umgang und dem Schwimmbassin.

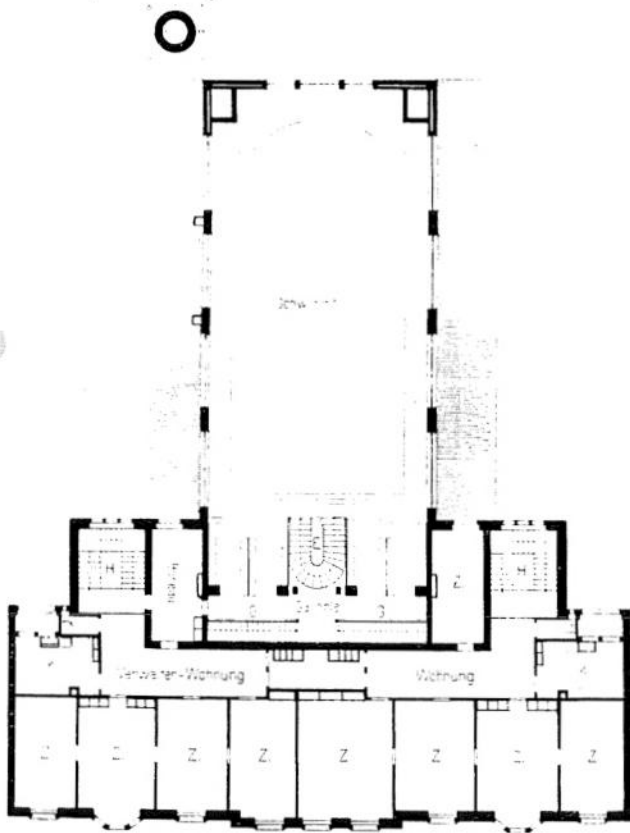


Abb. 8. Grundriss vom ersten Obergeschoss. — 1:400.

Gleich beim Eingang führt eine Treppe nach der mit offener Auskleide-Einrichtung versehenen Galerie, von der aus durch eine besondere Treppe der innere Schwimmhallen-Umgang erreicht wird. Dieser letztere darf von den Badegästen nur in ausgekleidetem Zustande betreten werden, während der äussere Umgang nur den Besuchern in angekleidetem

Zustande zur Verfügung steht. Diese, in allen modernen Schwimmbädern bestehende Einrichtung, die aus Gründen tunlichster Reinhaltung des innern Umganges getroffen wird, bedingt — um dies gleich hier zu sagen — auch eine doppelte Klosett-Anlage, eine solche für angekleidete und einer weitere für ausgekleidete Badegäste.

Das städtische Volksbad in St. Gallen.

Von Gemeindebaumeister A. Pfeiffer
in St. Gallen.

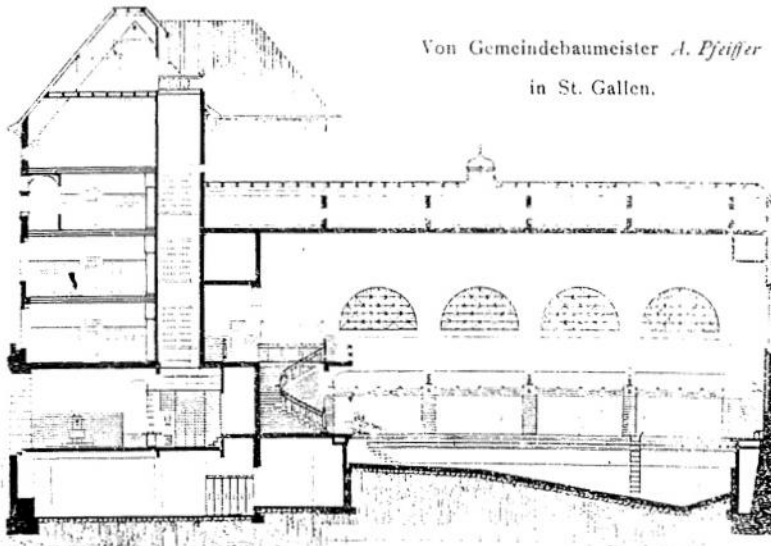


Abb. 10. Längsschnitt durch das Vordergebäude und die Schwimmhalle. — 1:400.

29,55 m, die grösste Breite einschliesslich der 1,20 m tiefen Ankleidezellen und des äussern 1,30 m breiten Umganges 16,40 m. Neun grosse Bogenfenster, vier in jeder Längswand, eines an der Stirnwand, lassen eine ausreichende Fülle von Tageslicht und fröhlichen Sonnenschein in die Halle eindringen.

Unter der Galerie, zu beiden Seiten der nach ihr führenden Treppen befinden sich die Reinigungsräume, welche mit je acht Fussreinigungs-Becken, vier Brausen und einer Sitz-Douche bzw. einem Bidet ausgestattet sind. Das Schwimmbad darf von keinem Badegast benützt werden, der sich nicht dieser Reinigungsbäder bedient hat.

Die zwischen die Tragpfeiler der Längswände eingebauten Auskleidezellen, 28 an der Zahl, besitzen eine lichte Grundfläche von 1,12 m auf 1,15 m. Drei Seiten derselben sind in Pitch-Pine-Holz, die Stirnwand in silbergrau gebeiztem Ahornholz ausgeführt; nach dem innern Umgang sind sie mit einem Vorhang geschlossen.

Die Ausstattung der Zellen besteht in einer aufklappbaren, in niedergelegtem Zustande die hintere Eingangstüre verschliessenden Bank, Spiegel mit darunter befindlichem, ebenfalls verschliessbarem Konsol-Kästchen für Wertgegenstände, Kleiderhaken, Stiefelzieher usw.

Auf der hauptsächlich für die Jugend bestimmten Galerie befinden sich nur offene Auskleide-Einrichtungen, Sitzbänke mit nach Wunsch und auf eigene Kosten der Benützenden verschliessbaren Behältern und aufsteigenden Bank-Rückwänden mit den nötigen Kleiderhaken, alles in Pitch-Pine-Holz erstellt.

Das Schwimmbassin besitzt in der Höhe des Wasserspiegels gemessen eine grösste Länge von 20,40 m und eine Breite von 9,80 m, die Wassertiefe beträgt in der Nichtschwimmer-Abteilung 0,80 bis 1,20 m, in der von dieser durch ein Drahtseil getrennten Schwimmer-Abteilung 1,20 bis 2,80 m. Der gesamte Wasser-Inhalt beträgt 297 m³.

Vom innern Umgang aus führen zwei Treppen aus Jurakalk in das Bassin; sodann sind noch zwei Einsteigleitern und zwei Sprungbretter, sowie eine Vorrichtung zur Erteilung von Schwimm-Unterricht angebracht. Bei den Treppen stehen zwei Hochdruckbrausen mit kaltem Wasser. Selbstverständlich fehlen auch Rettungsapparate, Notglocke usw. nicht.

Das Schwimmbad bildet eine grosse, mit einem Halbkreis-Gewölbe aus armiertem

Beton überspannte Halle von 24,85 m Länge, 11,60 m Breite und 10,60 m Scheithöhe vom innern Umgang an gemessen. An der einen Schmalseite gibt eine grosse

Gewölbenische dem Raum noch eine um 1,80 m grössere Länge; die Galerie springt in ihrer ganzen Breite noch um 2,90 m, die Tiefe des oberhalb befindlichen Raumes für zwei Wasser-Ausgleichs-Reservoirs, zurück. Die grösste Länge des Raumes beträgt somit

Boden und Wände des Schwimmbassins sind ganz mit glasierten hellblauen Plättchen ausgelegt, was dem Wasser ein prächtig schimmerndes Aussehen verleiht. Durch eine an den Längswänden sich hinziehende Ueberlaufrinne mit acht Ausflussöffnungen wird das überschüssige Wasser abgeleitet.

Die Fussböden in der Schwimmhalle sind ebenfalls mit roten Embracher-Platten bekleidet und gegen das Bassin mit einer Einfassung aus poliertem Jurakalkstein abgeschlossen. An den Wänden und Pfeilern der Schwimmhalle haben dunkelblau glasierte, in den Reinigungsbädern weisse Mettlacher-Plättchen reichliche Verwendung gefunden; im übrigen sind Wände und Decke glatt gehalten und mit weisser Indurinfarbe gestrichen.

Ein Schmuckstück der Schwimmhalle bildet die in Savonnière-Stein hergestellte Wasserspeier-Gruppe, die zwei am Fusse einer männlichen Herme mit einer Schildkröte spielende Knaben darstellt.

Die, wie schon erwähnt, im Kellergeschoss gelegenen Brausebäder, die für die beiden Geschlechter in zwei Gruppen von einander getrennt sind, erreichen wir durch zwei besondere, vom Vestibüle ausgehende Treppen, die unten in je einen kleinen Warteraum ausmünden. Von diesen aus betritt man die aus weiss glasierten Frankfurter Verblendsteinen erstellten, durch Holztüren verschlossenen Zellen, die in ihrem vordern Teil den mit Sitzbank, Spiegel, Kleiderhaken und den übrigen Zubehörenden versehenen Auskleideraum von $1,25 \times 1,10$ m Grundfläche im hintern Teil den gleich grossen Baderaum enthalten. Letzterer besitzt im Fussboden eine mit weissen Kacheln ausgelegte, muldenförmige Vertiefung mit eigenem Ueberlauf und Abflussventil. Ueber dieser Mulde befindet sich die schräg gegen aussen gestellte, temperierbare Brause, mittelst welcher der Badende die Temperatur des Wassers von der Anfangstemperatur desselben an bis zu 36° Celsius nach Belieben zu regulieren in der Lage ist. Eine an der Wand befestigte Sitzrolle aus Zinkblech ermöglicht dem Badenden, sich auch leicht die Füsse zu reinigen. (Schluss folgt.)

Das Linear-Planimeter Weber-Kern.

Von Ingenieur M. Schnyder, Burgdorf.

Unter den bis jetzt bekannten Instrumenten zur mechanischen Bestimmung von Flächeninhalten zeichnet sich das neue Planimeter Weber-Kern durch grosse Einfachheit und Handlichkeit aus. Dieses von Ing. Weber am Technikum Biel erfundene und von Kern in Aarau konstruktiv durchgebildete Instrument lässt sich in seinem Prinzip am besten mit dem Scheibenrollplanimeter von Coradi¹⁾ vergleichen. Beiden ist ein rechtwinkliges, durch Fahrarm und Messarm gebildetes Achsensystem gemein, dessen Pol O mit einer Geraden EE derart verbunden ist, dass sich das Achsensystem um O frei drehen kann. Beim Scheibenrollplanimeter, das Abbildung 1 in schematischer Darstellung zeigt, ist der Pol O auf der Geraden EE fest, während diese selbst auf zwei Rollen beweglich ist. Die Bewegung dieser

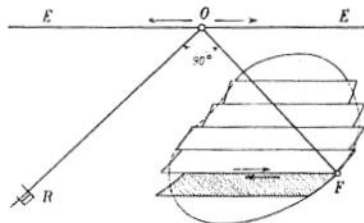


Abb. 3. Schematische Darstellung des Planimeters Weber-Kern.

Geraden wird durch Kegelrad-Uebersetzung auf eine in der Horizontalebene rotierende Scheibe S und von dieser auf die Messrolle R des Messarms übertragen. Bei dem neuen Planimeter Weber-Kern (Abbildung 2 und 3) hingegen wird die Gerade EE in Form eines Lineals mit Hilfe zweier Spitzen auf dem Papier festgehalten, während der Pol (der Scheitel des durch Fahrarm und Messarm gebildeten rechten Winkels) mittelst gehärteter Stahlspitze in einer Längsnut

des festen Führungslineals verschiebbar gelagert. Bewegungen des Fahrstiftes F werden direkt und einfachster Weise auf den mit Millimeterteilung versehenen Messarm übertragen, auf dem sich frei beweglich ein Rädchen mit scharfgezahntem Rande befindet. Das Rädchen mitgeschleppter Nonius gestattet die Ablesung von Fünftel- und Schätzung von Zehntelmillimetern.

Soll nun der Inhalt einer beliebig begrenzte gemessen werden, so kann man sich diese nach Abmessen in lauter zu der Geraden EE parallele Streifen denken, deren Endbegrenzung sich jeweils in Kreisbögen von dem Radius gleich der Fahrarmlänge a um den Mittelpunkt O auf EE verwandeln lässt, ohne dass der Inhalt der Streifen geändert wird. Dadurch ers

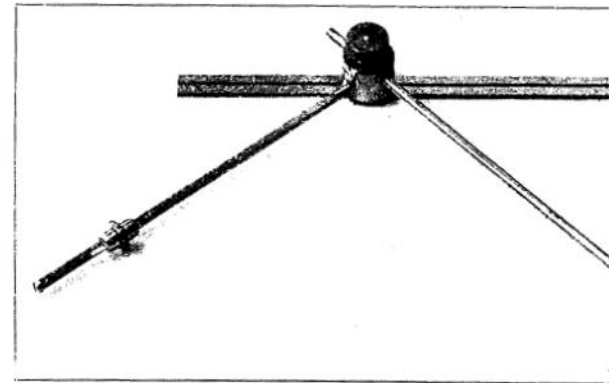


Abb. 2. Linearplanimeter Weber-Kern.

die beliebige Umgrenzung der Fläche in einen gebogenen Linienzug, dessen Komponenten aus Geraden pa und Kreisbogen mit Radius a und Zentrum O sich zusammensetzen. Lassen wir die Streifen klein werden, so geht die Zickzacklinie in die ursprüngliche krumme Umgrenzung der Fläche über.

Gestützt auf diese Ueberlegung lässt sich eine einfache geometrische Ableitung für die planimetrische Bestimmung eines solchen Flächenelements aufstellen.

Beschreibt in Abbildung 4 der Fahrstift F den Kreisbogen FF_1 , so beschreibt auch das auf den Nullpunkt des Messarms eingestellte Rädchen R einen Kreisbogen RR_1 . Es erleidet dabei keine Verschiebung und steht in der Nullpunktstellung des Planimeters. Bewegt sich der Fahrstift von F_1 auf der Linie l zu $E E$ nach F_2 , wobei sich der Pol von O_1 nach

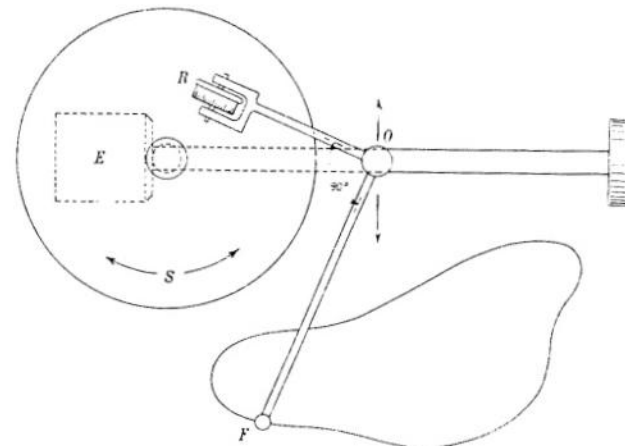


Abb. 1. Schematische Darstellung des Scheibenrollplanimeters von G. Coradi in Zürich.

schiebt, so gelangt das Rädchen, auf einer Senkrechten zum Messarm rollend, und um den Betrag von x_1 sich von O_1 nach O_2 verschiebend, nach R_2 (gestrichelte Stellung). Während der dritten Bewegung des Fahrstiftes F von F_2 nach F_3 bleibt O_2 in Ruhe, das Rädchen R rollt nach R_3 , seine Lage auf dem Messarm bleibt unverändert (punktierte Stellung). Schliesslich gelangt das

¹⁾ Vergl. eingehende Beschreibung von Prof. J. Stambach, Bd. XI, S. 133 u. ff. mit Abbildungen.

In Brig war ein provisorischer Komparator angelegt worden, der ebenfalls die Vergleichung der Drähte unter sich gestattete. Es liess sich auf demselben keine Veränderung während der Dauer der Messungen konstatieren, mit Ausnahme von Draht Nr. 98, der bei Anlass des Fallens eines Beobachters im Tunnel eine Knickung erlitt und hierauf durch den Draht Nr. 99 ersetzt wurde. Er zeigte infolgedessen eine Verkürzung von 0,125 mm. Die übrigen, hier nicht genannten Messdrähte dienten zur gegenseitigen Vergleichung.

Nach den Bestimmungen in Sèvres haben die beiden bei der Messung direkt verwendeten Drähte bei 15°C die Längen (gemessen zwischen den Nullpunkten der Messstäbchen):

Nr. 98 23,99995 m
(vor dem Unfall)

Nr. 99 23,99925 m.

Beide Drähte sind aus dem gleichen Gusstück verfertigt, für das der Ausdehnungskoeffizient sich ergab zu $(\pm 0,793 \pm 0,00016 t) 10^{-6}$, worin t die Temperatur bedeutet.

b) *Reduktion infolge geneigter Messlinie.* Für die Sektionen ausserhalb der Messung auf dem Tunnelgeleise wurde die Neigung für jede Spanne mit dem Nivellierfernrohr gemessen und an jeder derselben die entsprechende Reduktion angebracht. Im Gegensatz hiezu konnte die Neigungsreduktion für die Messung auf dem Geleise aus dem Nivellement der Landestopographie berechnet werden; dieselbe ergab zwischen Fixpunkt 1 und 10 ein Total von 262 mm (das Längsprofil zeigt 2‰ auf der Nordrampe und 7‰ auf der Südrampe).

c) *Reduktion infolge Abweichungen des Tunnelgeleises aus der geraden Richtung.* Die bezüglichlichen Abweichungen wurden mit dem Theodoliten bestimmt durch besondere, der Basismessung folgende Gruppen. Der Gesamtbetrag dieser Reduktion beläuft sich auf 13 mm.

d) Endlich musste noch eine Reduktion angebracht werden infolge des Umstandes, dass bei der Basismessung um 35 gr schwerere Spannungsgewichte an den Drähten verwendet worden waren als bei den ursprünglichen Drahtvergleichen in Sèvres.

Bezeichnet man nun mit Δ die Differenz der Endresultate zwischen Hin- und Rückmessung, so wird der mittlere Fehler des Mittelwertes für die gefundene Basislänge $= \frac{\Delta}{2}$ sein, somit im vorliegenden Falle $= \pm 10,4$ mm. Nach anderer Rechnungsart lässt sich der mittlere Fehler auch aus den Differenzen der einzelnen Sektionen bestimmen, die wir mit $\delta_1, \delta_2, \delta_3 \dots$ bezeichnen wollen. Aus diesen berechnet sich der mittlere Fehler des Mittelwertes der Basislänge nach der Formel

$$\pm \sqrt{\left(\frac{\delta_1}{2}\right)^2 + \left(\frac{\delta_2}{2}\right)^2 + \left(\frac{\delta_3}{2}\right)^2 + \dots} \text{ zu } \pm 7,9 \text{ mm.}$$

Nun führt aber die nähere Betrachtung der einzelnen Differenzen δ zu der Vermutung, dass neben den zufälligen

Messungsfehlern auch noch einseitig wirkende, *systematische Fehler* mitgewirkt haben. Man könnte anders nicht erklären, warum die sämtlichen Differenzen $H-R$ in der ersten Hälfte des Tunnels durchweg negativ sind. Nach den Vergleichsprotokollen der Drähte können diese systematischen Fehler nur zu einem geringen Bruchteil einer Unsicherheit in den Drahtvergleichen zugeschrieben werden. Es müssen

noch andere Ursachen mitgewirkt haben, die aber nicht bestimmt festgestellt werden konnten. Es darf immerhin angenommen werden, dass die gemessene Basis auf ein bis zwei Millionstel genau bestimmt ist.

Mit der aus der Triangulation für den Simplontunnel erhaltenen Länge zwischen den beiden Observatorien stimmt die Basis, reduziert auf dem gleichen Horizont auf 0,63 m überein. Der aus der Triangulation abgeleitete wahrscheinliche Fehler für diese Länge hatte nahezu den gleichen Betrag, nämlich 0,56 m ergeben.

Das städtische Volksbad in St. Gallen.

Von Gemeindebaumeister A. Pfeiffer in St. Gallen.



Abb. 11. Der Waierraum für Männer.

Das städtische Volksbad in St. Gallen.

Von Gemeindebaumeister A. Pfeiffer in St. Gallen.

(Schluss mit Tafel IX.)

Bei der Durchführung der allgemeinen *technischen Einrichtung* war oberster Grundsatz die Erzielung eines ökonomischen Betriebes in der Dampferzeugung, im Dampfverbrauch und in der Bedienung der ganzen Anlage. Alle Wärmequellen sind vollständig ausgenützt, auch der Abdampf der Dampfpumpen wird zur Erzeugung warmen Wassers verwendet; die Bedienung der maschinellen Einrichtung ist übersichtlich und einfach. Eine vollständige Gefahrlosigkeit des Betriebes in Bezug auf Verbrühung ist durch die Erzeugung des warmen Wassers von der immer gleichbleibenden Temperatur von 40° gewährleistet. Es ist insbesondere auch Gewicht darauf gelegt, die Heizkammern, Frisch- und Warmluftkanäle leicht zugänglich zu machen, ohne dass der Maschinist mit dem Badepublikum in Berührung kommt.

Die Wasserversorgung der Anstalt geschieht im Winter durch die städtische Wasserleitung und im Sommer, wie schon oben erwähnt, durch das Wasser des sog. Broderbrunnens. Die städtische Wasserleitung steht mit einem Kaltwasserreservoir, welches über der Schwimmhallengalerie aufgestellt worden ist, durch ein Schwimmerventil in Verbindung. Von hier aus führt die Falleitung nach dem Kaltwasserverteiler, von welchem die einzelnen Stränge nach den Verbrauchsstellen abzweigen. Ein direkter Anschluss an den Apparat zur Füllung des Schwimmbassins erlaubt es, die Füllung desselben durch den Apparat direkt von der städtischen Wasserleitung zu bewerkstelligen, ohne dass das Wasser das Kaltwasserreservoir passiert. Die Füllung des Schwimmbassins geschieht in 4 bis 5 Stunden.

Die Wasserversorgung durch den Broderbrunnen erfolgt in der Weise, dass eine Leitung direkt nach dem

Kaltwasserreservoir des Bades führt; das überschüssige Wasser geht durch die Ueberlaufleitung dieses Reservoirs nach dem Sammelbassin im Stadtpark, wo es aufgespeichert wird, um dann bei der Füllung des Bassins Verwendung zu finden.

Die zum Betrieb des Bades und zur Heizung der sechs Wohnungen dienende Kesselanlage besteht aus zwei Corn-wall-Kesseln von je 50 m² wasserberührter Heizfläche. Gewöhnlich ist ein Kessel in Betrieb; nur bei Füllung des Schwimmbassins werden beide gleichzeitig gebraucht. Die Kessel sind mit den besten Garnituren und Armaturen ausgestattet und werden, um

Rauchbelästigungen zu vermeiden, mit Koks geheizt. Das erwähnte Kesselsystem hat vor allen andern den Vorzug eines grossen Wasser- und Dampfverbrauches, wodurch der Betrieb bei der wechselnden Menge in der Dampfenahme einer Badeanstalt ein gleichmässiger wird. Als Kesselspeisevorrichtung ist eine Dampf-pumpe und ein Injektor in Reserve vorgesehen. Die Dampf-pumpe hat einen Gegenstromvorwärmer zur Niederschlagung des Abdampfes erhalten; und da die Wärme des Abdampfes indirekt dem Speisewasser zugeführt wird, kann das ölhaltige Kondensat, ohne das Speisewasser zu verunreinigen, abgeleitet werden.

Die Warmwassererzeugung wird mittels Hochdruckdampfes betrieben. Ein Zentral-Gegenstromapparat erwärmt das Wasser auf folgende Art. Durch eine Anzahl kleiner Kupferschlangen, die um einen Verdränger angeordnet sind, der gleichzeitig als Schlamm-sammler dient, wird der Dampf hindurchgeleitet, während um die Kupferschlangen

sich in entgegengesetzter Richtung das zu erwärmende Wasser fortbewegt. Bei dieser Gegenströmung wird der Dampf alle seine Wärme dergestalt entzogen, dass er als Kondenswasser mit fast der gleichen Temperatur fließt, welche das zu erwärmende Wasser bei seinem Eintritt in den Apparat besitzt, während das Wasser die gesamte Wärme des Dampfes in sich aufnimmt. Durch Drosselklappen wird die Durchflussgeschwindigkeit

regelt, dass eine bestimmte Temperatur des Wassers erreicht wird. Nachdem das erwärmte Wasser aus dem Apparat verlässt, strömt es durch die einzelnen Verbrauchsstellen zu einem über der Schwimmhalle liegenden wasserreservoir gestellten Auslassreservoir. In letztere tritt das Wasser von unten und läuft rückwärts nach den einzelnen Verbrauchsstellen, so dass in der Wasserleitung eine richtige Zirkulation findet. Die Erwärmung des Wassers geschieht kontinuierlich, wobei die Temperatur durch den zu entnehmenden normalen Verbrauch des Wassers bestimmt wird.

Die Entnahme des warmen Wassers eine ungleichmässige ist, so ist das Warmwasserreservoir (Ausgleichsbehälter) nötig, um bei schwachem Verbrauch das überschüssige Wasser aufzunehmen und es bei stärkerer Entnahme wieder abzugeben. Das Reservoir dient also zur Aufspeicherung grosser Wassermengen, sondern auch zum Ausgleich des wechselnden Bedarfes. Es ist selbstverständlich, dass zu Zeiten geringern Verbrauchs die Leistung des Gegenstromapparates den Anforderungen angepasst werden kann.

Zur Füllung des Schwimmbassins wird, wie gesagt, das Wasser direkt durch den Apparat in das Bassin geleitet; dieser ist so eingestellt, dass die Temperatur des Bassins etwa 22° Cels. beträgt. So ist noch zu erwähnen, dass der Apparat imstande ist, in der Stunde 40 m³ Wasser von 10 auf 40° C. zu erwärmen.

An den Gegenstromapparat schliessen sich verschiedene Verteilungskörper für Frischdampf, reiner Dampf, Warm- und Kaltwasser an. Die Verteilung ist einfach und übersichtlich angeordnet; sämtliche Röhren gehen von hier ab und können auch an jeder Stelle durch Absperrventile geschlossen werden.

Um die Temperatur des Schwimmbassinwassers in allen Schichten möglichst gleichmässig und konstant zu halten, ist die kontinuierliche Umwälzung, d. h. die Erneuerung des zu unterst liegenden kühleren Wassers durch dessen Wiedererwärmung und damit verbunden die Mischung mit frischem Wasser notwendig. Diese Umwälzung wird durch eine Dampf-pumpe, die ebenfalls einen Vorwärmer zur Niederschlagung des Abdampfes besitzt. Der Apparat wird mittelst des Abdampfes das aus dem Apparat kommende Umwälzwasser wieder auf die gewünschte Temperatur erwärmt.

Durch besondere Kalt- und Warmwasserleitungen wird dem Umwälzwasser frisches Wasser hinzuge-

Das städtische Volksbad in St. Gallen.

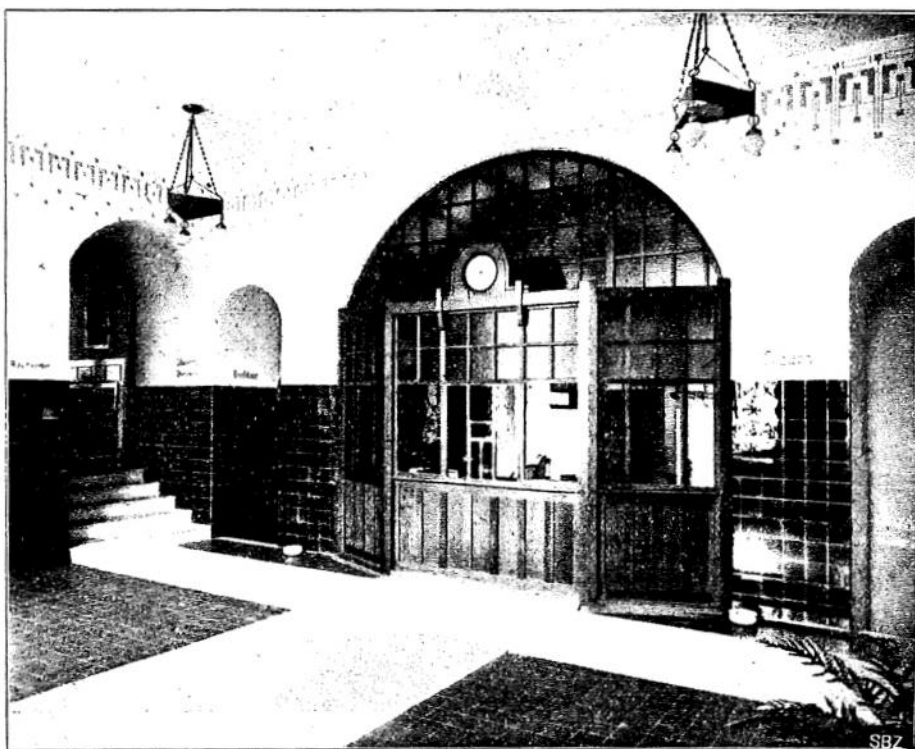
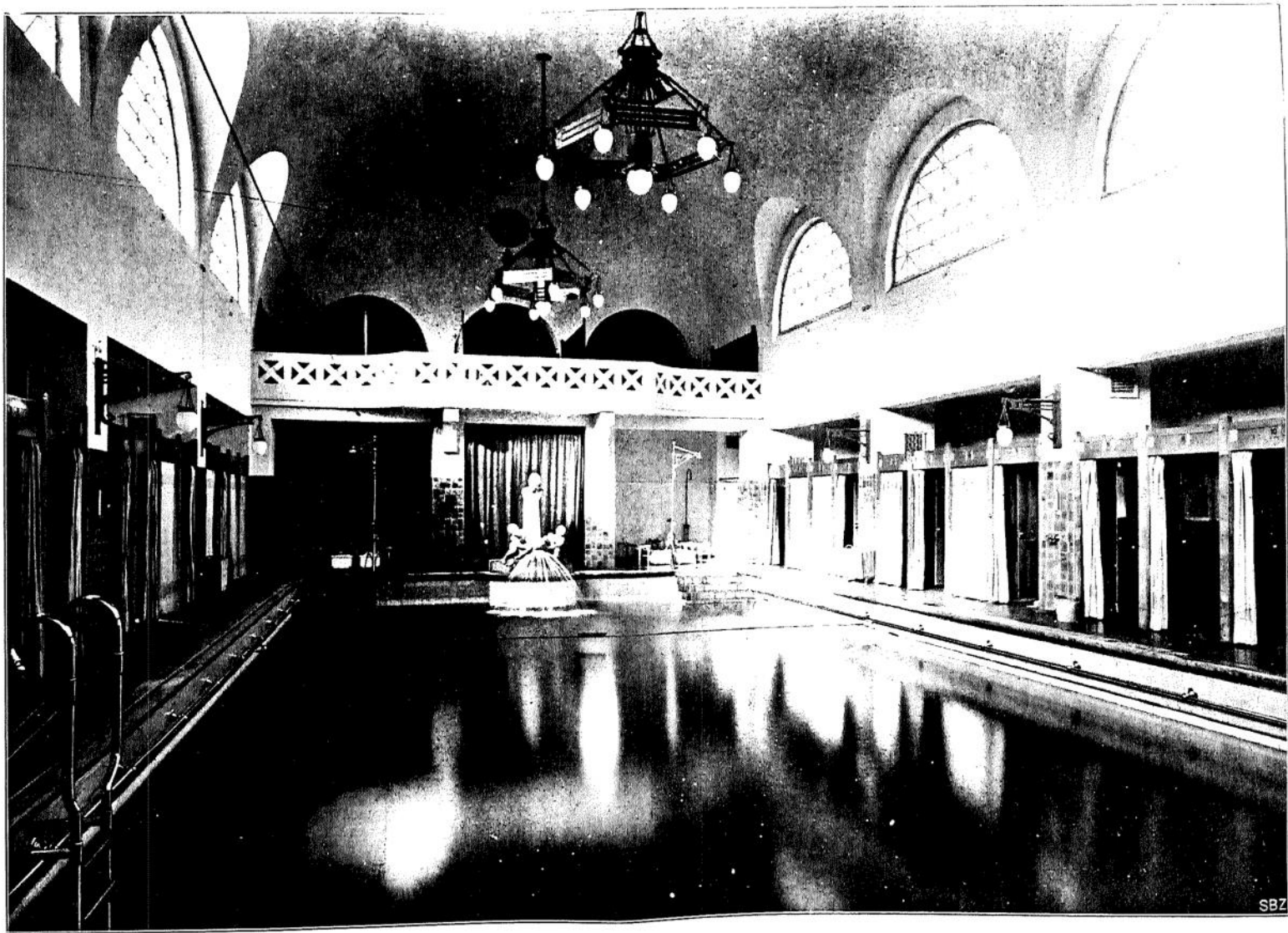


Abb. 12. Die Vorhalle mit der Wäscheausgabe.



Abb. 13. Einer der Wandbrunnen in der Vorhalle.



Das städtische Volksbad in St. Gallen.

Von Gemeindebaumeister *A. Pfeiffer* in St. Gallen.

Blick in die Schwimmhalle.

solcher Menge, dass sich das Wasser des Schwimm- in 24 Stunden vollständig erneuert.

Die Heizung der Baderäume geschieht mittelst reduzierten Hochdruckdampf von 1 Atmosphäre Druck; die Heizung erfolgt durch ein entsprechendes Reduzier-Vom Niederdruckverteiler gehen die einzelnen für stellbaren Hauptstränge nach den verschiedenen . Die einzelnen Heizgruppen umfassen: das Vestibül und Warte-Räume, die Wannen- und Brause- das Schwimmbad und die Luft-Heizkammern.

Die lokalen Heizflächen in den einzelnen Räumen bestehen aus glatten, gusseisernen Radiatoren, welche teils ohne Frischluftzuführung, teils freistehend, teils in der Vorwand in den Räumen — aufgestellt sind.

Fussböden des innern Schwimmhallen- ges wird eine Luft- wärmt. Da- in infolge Temperatur- nzen zwi- Schwimm- nd dem da- befindlichen um Nieder- e an der mmhallen- entstehen, tere durch besondere blange er-

Kondens- der Hei- sowie das des Gegen- apparates für Warmwasser- ung wird Reservoir t und von us wieder sels- ung edet.

Die Wohnungen im Vorderhause sind durch eine Wasser-Heizung erwärmt; die Warmwassererzeugung t mittels Dampfes in einem besonders hiefür aufge- n Apparat.

Die Ventilation der Schwimmhalle wird in folgender : bewirkt. Die frische Luft tritt durch den Frisch- al in zwei Heizkammern, wird daselbst auf die Raum- ratur der Schwimmhalle gebracht und tritt durch die e, die 2,5 m über dem Fussboden der Schwimmhalle en, in die Schwimmhalle selbst ein. Die verbrauchte wird durch Abluftkanäle, welche etwa 30 cm über dem odens ihre Einmündung haben, auf den Dachboden rt. In der Decke der Schwimmhalle sind drei grössere ungen, die zur Ableitung der Abluft dienen, ange- t. Aus dem Dachboden wird die Abluft mittelst tes ins Freie geführt. Zur Erfrischung und Abkühlung emperatur in der Schwimmhalle sind zwei Streudüsen bracht, die durch einen feinen Wasserstaub die Luft chten und erfrischen.

Die Wäscherei-Einrichtung wird elektrisch betrieben enthält die nötigen Einweichfässer, Laugefass, Heiss- erbereitungs-Apparate, eine Dampfwasch- und Spül- ine, die mit einer kupfernen Innentrommel mit tätiger Umstauung, Warmwasser-, Kaltwasser- und

Dampfzuleitungen versehen ist. Ferner haben noch eine Zentrifugal-Trockenmaschine und eine Kastenmange Auf- stellung gefunden. Das Trocknen der Wäsche erfolgt in einem Kulissen-Trockenapparat mit sechs Kulissen. Die Anordnungen sind so getroffen, dass die Wäsche in richtiger ununterbrochener Reihenfolge die verschiedenen Maschinen passiert, ohne dass ein unnützer Weg während des Trans- portes gemacht werden muss.

Die Abflussleitungen im Innern des Gebäudes bestehen aus Gusseisen. Die Hauptabläufe und die einzelnen Ab- teilungsstränge haben an geeigneten Stellen Geruchs- verschlüsse und Vorrichtungen, um etwaigen Verstopfungen abhelfen zu können. — Das Schwimmbassin wird wöchent- lich zweimal voll- ständig entleert und gereinigt. Die Entleerung erfolgt durch eine ge- trennt geführte Leitung von 250 mm Lichtweite.

Die künstliche Beleuchtung ge- schieht durch Gas- und elektrisches Licht. Ersteres hat in den Wohnun- gen, letzteres aus- schliesslich in den Baderäumen Ver- wendung gefun- den. Dabei hat die Schwimmhalle besonders eine reichliche, immer- hin aber in einzel- nen Gruppen ab- stellbare Beleuch- tung erhalten. Drei Kronleuchter mit je einer Bogen- lampe und sechs Metallfaden -Lam- pen zu 25 bis 50 Kerzen, sowie sechs Wandarme mit je 25 bis 50- kerzigen Metall- fadenlampen er-

hellen den inneren Raum; im äussern Umgang und in den Reinigungsbädern ist Deckenbeleuchtung durch 26kerzige Lampen der letzterwähnten Art angeordnet. Für den Fall eines plötzlichen Versagens der elek- trischen Beleuchtung sind in der Schwimmhalle noch Not- lampen, wie sie in Theatern Verwendung finden, angebracht. Weiterhin dürften noch eine Uhrenanlage, System Magneta und ein ausgedehntes Läutwerk erwähnt werden. Mit dem Bau wurde am 30. September 1904 be- gonnen; nach einem durch das Winterwetter gegebenen Unterbruch konnten die Arbeiten in den ersten Monaten des Jahres 1905 wieder aufgenommen werden. Ein im Frühjahr 1906 ausgebrochener, 16 Wochen dauernder Streik der Holzarbeiter verzögerte den Fortschritt der innern Arbeiten nicht unwesentlich; doch konnten drei der sechs Wohnungen am 1. Mai 1906, die übrigen am 1. August desselben Jahres bezogen werden. Die Betriebs- eröffnung des Bades fand am 18. Oktober 1906 statt.

Bei einer Gebäude-Kubatur von 13926 m³ von Ober- kante Kellerboden bis Oberkante Dachgesimse gerechnet, ergibt sich für den eigentlichen Hochbau mit Fr. 399 245,80 (vergleiche Zusammenstellung der Erstellungskosten S. 136) ein kubischer Einheitspreis von Fr. 28,65; für den Hoch- bau einschl. der maschinellen und sanitären Einrichtungen

Das städtische Volksbad in St. Gallen.

Von Gemeindebaumeister A. Pfeiffer in St. Gallen.



Abb. 14. Der Brunnen in der Schwimmhalle unter der Galerie.

(mit Fr. 399 245,80 + Fr. 134 837,60 = Fr. 534 083,40)
ein solcher von Fr. 38,35.

Für die 1102 m lange, 150 mm starke Wasserleitung vom Broderbrunnen nach dem Volksbad, die 178 m lange, 180 mm starke Leitung von diesem nach dem Sammelbassin im Stadtpark, wurden noch Fr. 18 770,55
für das 340 m³ haltende kreisrunde Reservoir " 9745,70
für die ganze Wasserversorgung vom Broderbrunnen her somit total Fr. 28 516,25 verausgabt.

Ueber die Frequenz des Bades im ersten Betriebsjahre gibt nachstehende Zusammenstellung Auskunft.

	Schwimm-Bäder	Wannen-Bäder	Brause-Bäder	Total
Zahl der abgegebenen Bäder .	73306	28054	32996	134356
Budgetierte Bäder	62000	16500	34000	112500
	+ 11306	+ 11554	— 1004	+ 21856
in %	+ 18,20%	+ 70%	— 2,9%	+ 19,3%

Gegenüber den allerdings allein auf Schätzungen und Mutmassungen beruhenden Annahmen ist nur die Zahl der abgegebenen Brausebäder um etwas weniger hinter den vorgesehenen Ansätzen zurückgeblieben; die übrigen Badegattungen weisen dagegen ein erhebliches Mehr auf.

Mag, namentlich in der ersten Zeit, nur der Reiz der Neuheit der Anstalt manchen Badegast zugeführt haben, so darf wohl angenommen werden, dass sich — wie in andern Städten — die Besuchsziffer noch steigern wird und dass die beträchtlichen Opfer, welche die Stadt St. Gallen für diese hygienisch bedeutsame Einrichtung gebracht hat, die erhofften Früchte: Hebung der Volksgesundheit und damit des Volkswohles tragen werden.



Abb. 15. Blick in die Schwimmhalle von der Galerie aus.

Die elektrische Kraftan- der Automobilfabrik „Safir“ in

Von Ingenieur *Conr. J. Centmair* in Oerlikon.

(Schluss.)

Der *Drehstrom-Generator*, sowie die dazu *Erregerdynamo* sind auf der zu diesem Zwecke v Welle des Dieselmotors direkt aufgesetzt. Um d lichen Schwungmassen nicht in einem besonderr rad unterbringen zu müssen, wurde der Generat Maschinenfabrik Oerlikon, der Erstellerin des e Teiles der Anlage, als Schwungradtype ausgebi rotierender Magnetkranz die erforderlichen Schw enthält. Der in den Abbildungen 4 und 5 darge ncrator ist als Aussenpolmaschine ausgeführt, w struktion für die Unterbringung grösserer Schwi einzig geeignet ist; im übrigen ist derselbe eine polmaschine mit umlaufendem Magnetrad und stil

Armatur. I auf einer montiert, c zeitig als G ausgebildet nahme des lagers für rung der ten Welle, Magnetgehä Erregerd dient. Der körper ist v Schrauben bar, sodass möglich ist ben in Bezu umlaufende rad zentrisch stellen.

Der Eis körper der ist mit offene versehen, in die Wicklung telst Faserk halten sind.

maturspulen werden nach besonderem Verfahren au des Generators auf Schablonen gewickelt und m natlosen Micanithülle umgeben.

Das Polrad ist zweiteilig und mittels kräftiger

Zusammenstellung der Erstellungskosten für das städtische Volksbad in St. Gallen.

	Frs.	Frs.	Frs.
A. Grunderwerb		53 395,30	
B. Hochbau:			
1. Erdarbeiten	15 610,85		
2. Maurerarbeiten u. Konstruktionen in armiertem Beton	178 538,15		
3. Steinhauer-Arbeiten	26 048,75		
4. Zimmer-Arbeiten	28 428,35		
5. Flaschner-Arbeiten	4 817,50		
6. Dachdecker-Arbeiten	6 885,55		
7. Eisenlieferungen u. Schlosserarbeiten	18 280,30		
8. Schreiner-Arbeiten	27 862,50		
9. Glaser-Arbeiten	9 878,75		
10. Parquet-Arbeiten	4 347,45		
11. Bodenbeläge (Plättchen und Linoleum)	9 770,10		
12. Wandverkleidungen aus Plättchen	27 422,40		
13. Tapezierer-Arbeiten	2 819,45		
Uebertrag	360 710,10	35 392,30	
14. Maler-Arbeiten		17 956,45	
15. Bildhauer-Arbeiten		5 248,15	
16. Gaseinrichtung in den Wohnungen (Kochherde usw.)		1 104,95	
17. Umgebungs- und Einfriedungsarbeiten		4 325,40	
18. Reinigungsarbeiten		2 571,45	
19. Verschiedenes		7 329,30	
Total Hochbau			390 710,10
C. Maschinelle u. sanitäre Einrichtungen aussch. Kesselanlage, Hochkamin und Beheizung der Wohnungen			13 392,30
D. Mobiliar			3 392,30
E. Allgemeine Unkosten (Verwaltungskosten, Bauzinsen)			3 392,30
Hievon ab: Verschiedene Einnahmen			65 392,30
Verbleiben Netto-Ausgaben			64 392,30

Wettbewerb für ein Schwimmbad in den Wettsteinanlagen zu Basel.

I. Preis. — Motto: «Wassermann». — Verfasser: Architekt Eugen Probst unter Mitarbeit von Architekt Hans Bollert in Zürich.

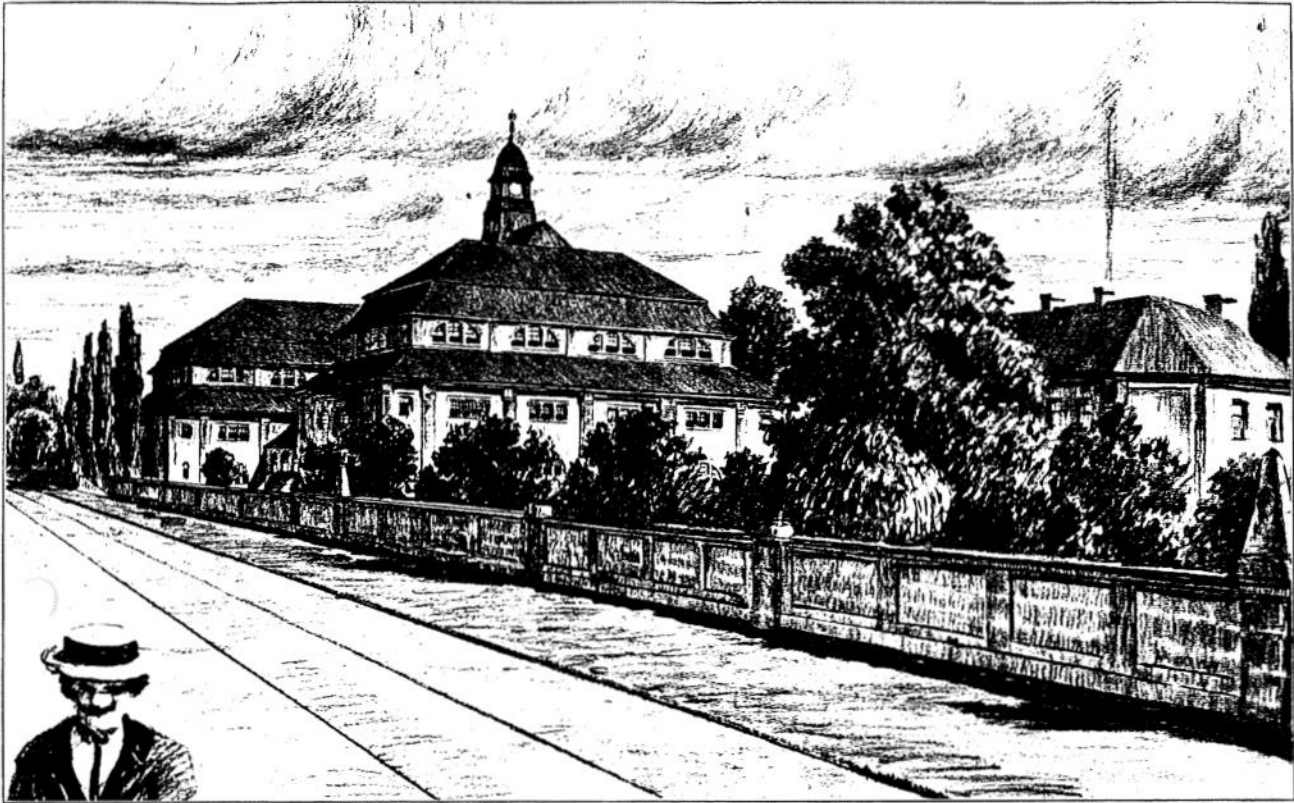


Schaubild des Gebäudes von der Wettsteinbrücke her.

le ebenfalls eine sehr befriedigende gewesen, indem 121 mitgeteilten Stellen (gegenüber 99 der vorangegangenen Periode) 69 (gegenüber 51 der vorangegangenen Periode) durch das Sekretariat mit Mitgliedern unserer Gesellschaft besetzt werden konnten.

Der Geschäftsbericht wird hierauf ohne weitere Diskussion genehmigt und bestens verdankt.

a) Herr Architekt O. Pflughard referiert sodann über den Antrag des Ausschusses betr. eines neuen, im Entwurf vorliegenden *Regulativs für die Ferienarbeiten der Lehrenden des Polytechnikums*. Nach einigen Mitteilungen über die bisherige geschichtliche Entwicklung dieser Institution geht der Berichterstatter die Hauptpunkte des neuen Regulativs durch und stellt zum Schluss namens des Ausschusses den Antrag auf Genehmigung dieses neuen Regulativs. Die Abstimmung ergibt ohne Gegenantrag Zustimmung zu dem Antrage.

b) Herr Prof. R. Escher berichtet hierauf über folgenden Antrag: „Die Kommission für Gründung eines *Maschinen-Museums* und der Gesamtausschuss der Gesellschaft beantragen der Generalversammlung, den Verleger der Gründung eines schweizerischen Maschinenmuseums zu empfehlen und die bereits geschenkten Beiträge den Gebern unter bester Verdankung wieder zur Verfügung zu stellen“.

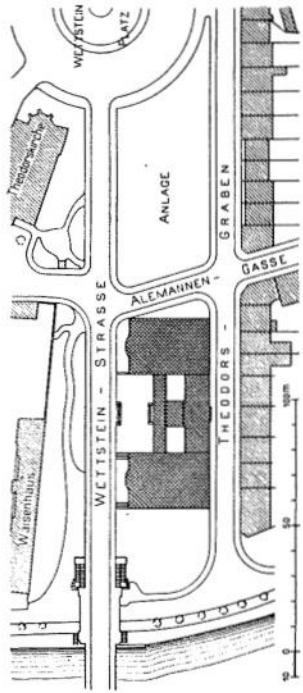
Der Referent führt in treffender Weise aus, wie leider trotz des guten Willen die richtige Grundlage, so namentlich in der finanziellen Linie die erforderliche finanzielle Grundlage fehlt und daher im Gegensatz zu der so glänzend gelungenen neuen Schöpfung des deutschen Maschinenmuseums in München das Projekt eines schweiz. Maschinenmuseums leider als ganz aussichtslos und durch letzteres nicht betrachtet werden müsse. Es wird ohne Diskussion von grosser Mehrheit beschlossen, das Projekt endgültig zu lassen.

6. *Rechnung*. Der Quästor, Herr Ingenieur Locher, wird wegen Abwesenheit im Militärdienst verhindert, die Rechnung persönlich zu referieren. An seiner Stelle tritt der Generalsekretär das Wort. Laut dem gedruckten Finanzbericht...

gebnis der Rechnung der abgelaufenen Amtsperiode im Gegensatz zu den vorgängigen Perioden ein sehr günstiges, indem einer budgetierten Einnahme von 18000 Fr. eine effektive Kassaeinnahme von Fr. 21665,60 und einer budgetierten Ausgabe von 16900 Fr. eine effektive Kassa-

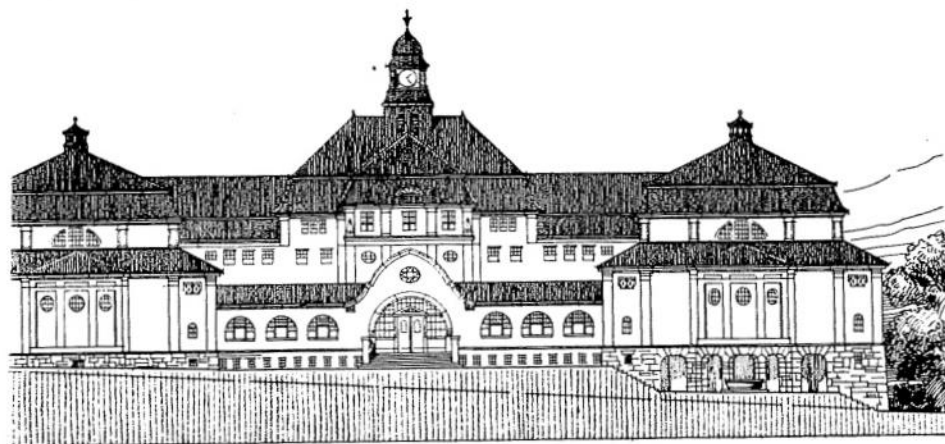
ausgabe von Fr. 16050,20 gegenüberstehen. Der hierdurch erzielte Aktivsaldo von Fr. 5615,40 bringt den in der Vorperiode infolge der ausserordentlichen Ausgaben für das 50jährige Jubiläum des Polytechnikums gemachten Rechnungsrückschlag von Fr. 3140,23 nicht nur wieder voll ein, sondern erhöht das Gesellschaftsvermögen über den vor der Defizitperiode am 1. Januar 1904 ausgewiesenen Bestand von 7398 Fr. mit Abschluss vom 31. Dezember 1907 auf Fr. 9873,40. Der Grund hierin liegt einerseits in der erheblichen Anzahl von Neueingetretenen und andererseits in dem durch das Sekretariat durchgeführten Inkassorückständiger Beiträge. Der Fonds einmaliger Zahlungen ist durch Einzahlung von 37 Mitgliedern um 3480 Fr. angewachsen, derjenige der *Wildstiftung* und des Legates *J. W. Post* durch Zinsbeträge um Fr. 225,80 bzw. 400 Fr. Nach Verlesung des schriftlichen Antrages der Rechnungsrevisoren Herren Strassenbahndirektor *A. Gysin* und Ingenieur *C. Meili* wird die Rechnung von der Versammlung genehmigt und bestens verdankt.

Budget. Das vom Ausschuss für die Amtsperiode...



Lageplan. — Masstab 1 : 3000.

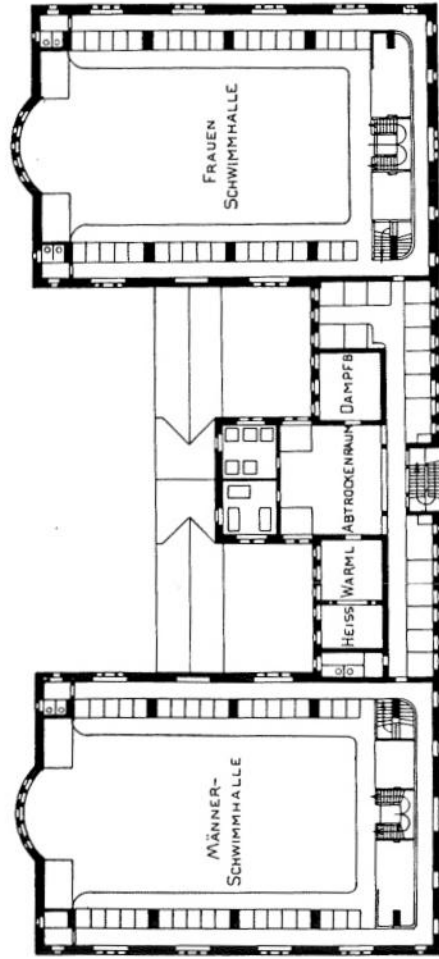
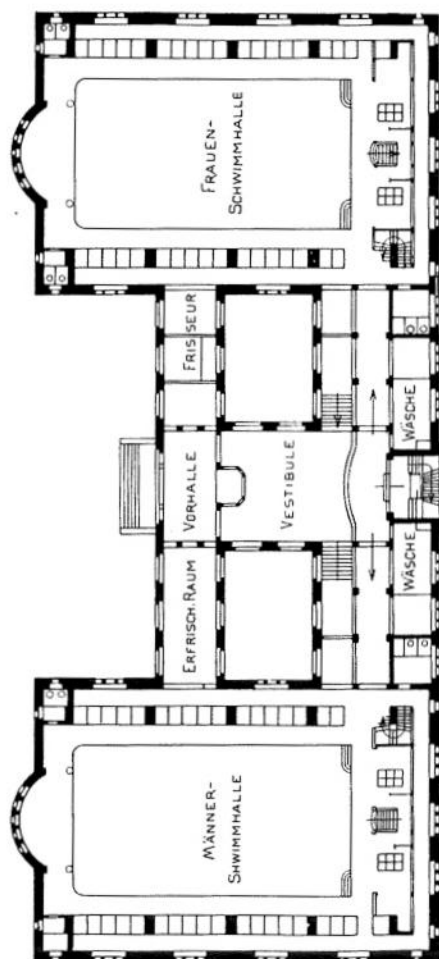
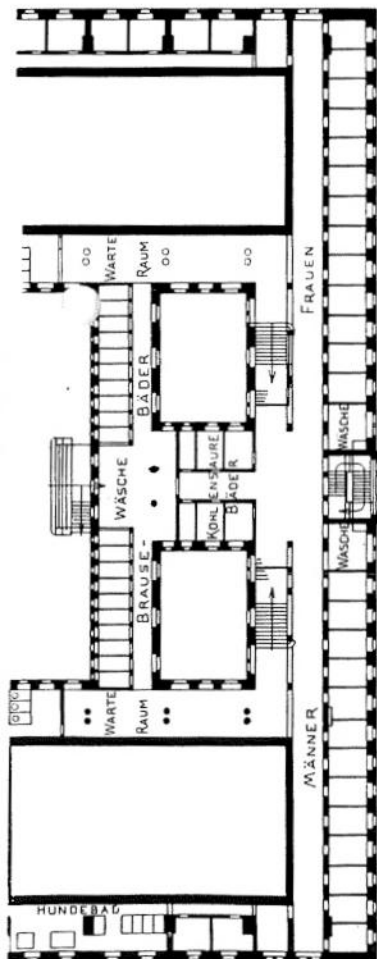
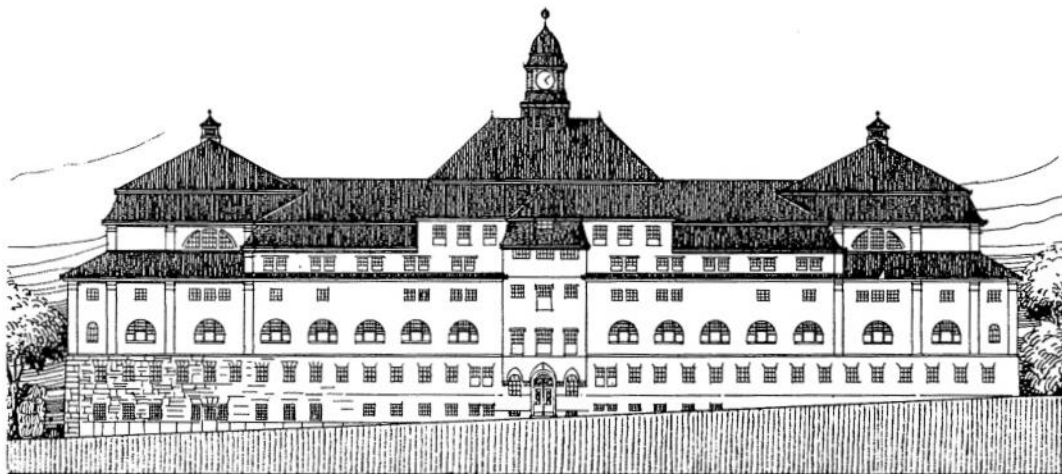
Wettbewerb für ein Schwimmbad in den Wettsteinanlagen zu Basel.



I. Preis. — Motto:
«Wassermann».
Verfasser: Architekt
Eugen Probst
in Zürich, unter Mitarbeit
von
Architekt *Hans Bollert*
in Zürich.

rische Ansichten
ingsfassaden an
tsteiASSE und
heidorsgraben.

stabs 1 : 600.



Grundrisse vom Untergeschoss, Erdgeschoss und vom ersten Obergeschoss. — Massstab 1 : 600.

und 18150 Fr. Ausgaben wiederum ein sehr günstiges Resultat voraus. Unter den Ausgaben ist für die Zukunft der bisherige Beitrag von 500 Fr. der Gesellschaftskasse in die allgemeinen Unkosten der Generalversammlung auf 750 Fr. erhöht worden. Das Budget wird ohne jede Diskussion genehmigt.

7. *Wahlen.* Eine Wiederwahl in den Ausschuss haben abgelehnt die bisherigen Mitglieder Prof. K. E. Hilgard und E. Mezger, Direktor der S. B. B., Kreis III.

Auf Antrag von Herrn Oberst A. Flückiger, eidg. Baudirektor, wird der Ausschuss in globo einstimmig für eine weitere Amtsperiode wieder betätigt. Ebenso wird Herr Direktionspräsident A. Bertschinger einstimmig als Präsident der Gesellschaft wieder gewählt.

Als neue Mitglieder des Ausschusses werden sodann auf Antrag des Ausschusses die HH. Arch. W. Bracher in Bern und Ingenieur J. Jegher jun., Redaktor der Schweiz. Bauzeitung in Zürich einstimmig von der Versammlung ernannt. Als Rechnungsrevisoren werden Herr C. Meili bestätigt und Ing. R. Maillart in Zürich an Stelle des zurücktretenden Herrn Gysin neu gewählt.

8. *Ort der nächsten Generalversammlung.* Der Vorsitzende teilt mit, dass die Kollegen von N. enburg sich zur Übernahme der nächsten, 1910 stattfindenden Generalversammlung gemeldet haben und verliest ein bezügliches Schreiben des Ausschussmitgliedes Herrn Ingenieur J. de Perregaux. Die Einladung wird von der Versammlung mit bestem Danke entgegengenommen und einstimmig akzeptiert.

9. *Diverses.* Der Vorsitzende beantragt namens des Ausschusses der Versammlung, den frühern Vertreter für Russland Herr C. Schinz, gesessenen schweizerischen Generalkonsul in St. Petersburg, für seine treuen Dienste während 26 Jahren als Vertreter der Gesellschaft zum Ehrenmitgliede unserer Gesellschaft zu ernennen.

Dieser Antrag wird mit Akklamation angenommen und Herr C. Schinz seine Ernennung zum Ehrenmitgliede durch folgendes Telegramm bermittelt:

„C. Schinz, Fontanka 52/54, Petersburg. Die heute in Bern tagende Generalversammlung der G. e. P. hat Sie eben in Anerkennung Ihrer 26jährigen grossen Verdienste als Vertreter für Russland zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft ernannt. G. e. P.“

Sodann beantragt der Präsident namens des Ausschusses folgende zwei Telegramme an den Grafen Zeppelin und an Prof. Dr. A. Stodola abgehen zu lassen.

„Graf Zeppelin, Friedrichshafen. Die heute in Bern tagende Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Studierender des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich entbietet Ihnen aufrichtigen Glückwunsch zu Ihren grossen Verdiensten und bewunderungswürdigen Erfolgen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt. G. e. P.“

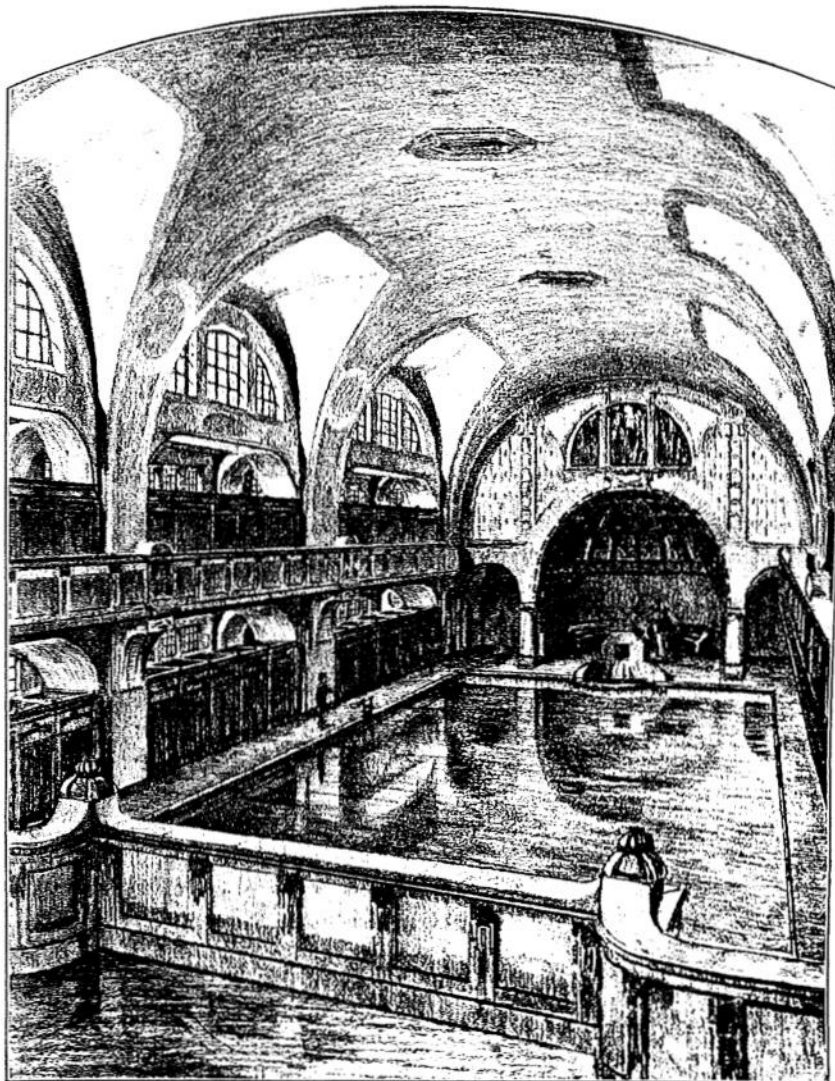
„Professor Stodola, Zürich. Die heute in Bern tagende Generalversammlung der G. e. P. entbietet Ihnen aufrichtigen Glückwunsch zu der Ihnen durch Ueberreichung der goldenen Grashof-Medaille gewordenen höchsten Auszeichnung seitens des Vereins deutscher Ingenieure. G. e. P.“

Die Versammlung stimmt den beiden Anträgen mit Akklamation bei.

Der Präsident teilt sodann noch mit, dass der Vorstand, namens der Gesellschaft, Herrn Bundesrat J. Schobinger als unserem Gesellschaftsmitglied zu seiner jüngst erfolgten Wahl in die hohe Bundesbehörde gratuliert habe. Herr Bundesrat Schobinger sei leider durch Abwicklung seiner bisherigen Amtsgeschäfte und durch Familien-

verhältnisse verhindert, an der heutigen Tagung teilzunehmen, hoffe aber bestimmt, dies an der nächsten Generalversammlung nachholen zu können.

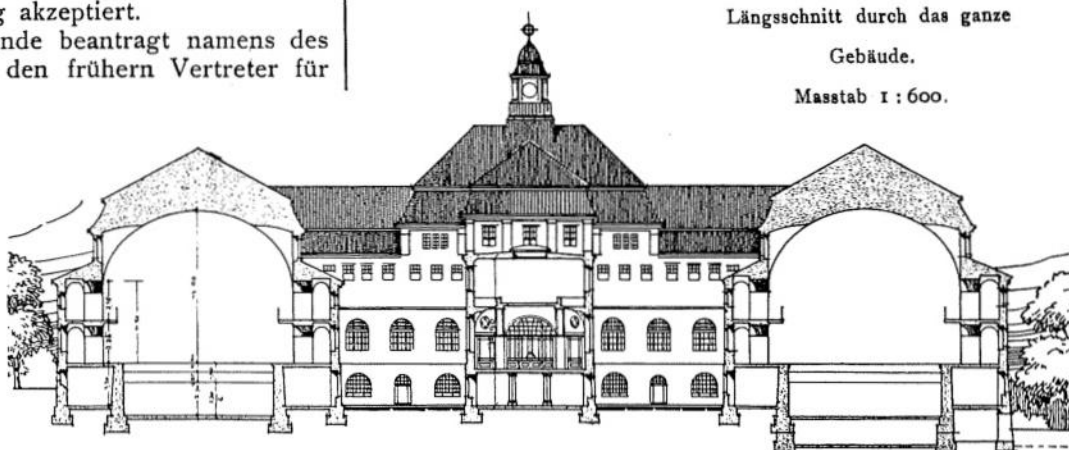
I. Preis. — Verfasser: Architekten Eugen Probst und Hans Bollert in Zürich.



Blick in eine der Schwimmhallen von der Galerie aus.

Längsschnitt durch das ganze Gebäude.

Maßstab 1:600.



Herr Direktor R. Winkler, Präsident des Berner Lokalkomitees, macht hierauf noch einige orientierende Mitteilungen über das Programm des heutigen Festes und die morgigen Exkursionen an die Arbeiten der Kander- und Hagneckwerke in Wimmis und auf dem Spiezmoos, sowie

an die Löttschbergbahn-Bauten in Kandersteg. Er erwähnt hierbei noch der weitgehenden Gastfreundschaft, welche die Berner Oberland-Bahnen, die Kander- und Hagneckwerke und die Löttschbergbahn-Unternehmung, wie aus dem Festprogramm ersichtlich, am morgigen Tage den Mitgliedern und Gästen unserer Gesellschaft erweisen wollen.

10. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles gibt Herr Oberingenieur Dr. A. Zollinger in einem sehr interessanten Vortrage eine nähere Orientierung über die am Montag zu besichtigenden Bauten und Installationen der Löttschbergbahn. Der Vortrag wird mit grossem Applaus von der Versammlung entgegengenommen und vom Vorsitzenden bestens verdankt.

Schluss 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Der Generalsekretär:
F. Mousson.

Wettbewerb für ein Schwimmbad in den Wettsteinanlagen zu Basel.

I.

Wir veröffentlichen nachstehend das Gutachten über diesen Wettbewerb zusammen mit den in gewohnter Weise dargestellten beiden an erster und zweiter Stelle prämierten Entwürfen Nr. 13 mit dem Motto „Wassermann“ des Architekten Eugen Probst in Zürich, unter Mitarbeit von Architekt Hans Bollert in Zürich und Nr. 17 mit dem Motto „Schwimm oder sink“ von Architekt Erwin Heman in Basel. Das mit einem III. Preis bedachte Projekt des Architekten Karl Indermühle in Bern werden wir in einer spätern Nummer folgen lassen.

Gutachten des Preisgerichts.

An den Herrn Vorsteher des Sanitätsdepartements.

Das mit der Beurteilung der auf Ihre Ausschreibung hin eingereichten Konkurrenzpläne für ein Schwimmbad in den Wettsteinanlagen in Basel betraute Preisgericht trat am 12. Juni 1908, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Ausstellungssaale der Gewerbeschule zusammen. Die 42 rechtzeitig eingegangenen Projekte waren daselbst durch die Organe des Baudepartements in übersichtlicher Weise aufgehängt; dasselbe hatte auch die Vorprüfung der Arbeiten inbezug auf die Einhaltung des Programmes übernommen und den Befund in einer Tabelle zusammengestellt, welche den Preisrichtern zu Beginn ihrer Arbeit übergeben wurde. Als Protokollführer hat sich der Hochbauinspektor II des Baudepartements, Herr Architekt Th. Hünerwadel, dem Preisgericht zur Verfügung gestellt.

Die Projekte sind in der Reihenfolge des Einganges nummeriert von 1 bis 21 und 21a bis 41 und tragen die nachstehend angegebenen Kennworte:

1. «Rhein», 2. «In den Bäumen», 3. «Wenn schon, denn schon», 4. «Symmetrie», 5. «Sein oder Nichtsein, das ist die Frage», 6. «Platzfrage», 7. «E sol», 8. «Tine», 9. «Wettstein» I, 10. «Mens sana in corpore sano», 11. «Wassernixen», 12. «Samstag», 13. «Wassermann», 14. «Stadtbad», 15. «Im Grünen», 16. «Adam», 17. «Schwimm oder sink», 18. «Licht und Luft», 19. «Gut nass», 20. «Schwimme», 21. «Beton und Putz», 21a. «Beton und Putz», 22. «Hygiea», 23. «Neptun», 24. «Rheingold», 25. «Basler Art», 26. «Nymphenheim», 27. «Residenz des Froschkönigs», 28. «Für Männli, Wibli und Hündli», 29. «Wasser und Luft», 30. «Alt Basler Motive», 31. «H₂O», 32. «Claudius», 33. «Wettsteinbad», 34. «Wassermolch», 35. «Frühlingsstürme», 36. «Caracalla», 37. «Wettstein» II, 38. «Am Rhein», 39. «Wasserrose», 40. «Susanna», 41. «Zur Gesundheit».

Das Preisgericht unterzog nun die sämtlichen Projekte zunächst einer orientierenden Durchsicht, wobei die allgemeinen Gesichtspunkte für die Beurteilung in der Hauptsache wie folgt festgelegt wurden: Inbezug auf die allgemeine Anordnung der Hauptbadeabteilungen zeigen sich auf den ersten Blick drei feste Typen. Der erste ist charakterisiert durch zwei

der Länge nach gelegte Schwimmhallen, zwischen denen die gemeinsamen Räume (römisch-irisches Bad usw.) liegen. Beim zweiten Typ ist eine Halle längs, die andere quer gelegt, und dazwischen befinden sich wieder die allgemeinen Räume. Der dritte Typ legt die allgemeinen Räume zwischen zwei quer gestellte Hallen. Neben diesen Typen sind noch zwei einzelne hiervon abweichende Projekte vorhanden, das eine legt beide Schwimm-

hallen der Länge nach nebeneinander (Nr. 6), das andere lässt die Schwimmhallen mit ihren Schmalseiten direkt aneinander stossen und plaziert die allgemeinen Räume an die der Brücke und der Alemannengasse zugekehrte Längs- bzw. Schmalseite (Nr. 8). Die Projekte nach dem ersten Typus sind alle ziemlich langgestreckt, sodass von der Anlage gegen den Rhein zu nur wenig übrig bleibt. Die Entwürfe des dritten Typus behalten durch die Querstellung der Hallen etwas mehr Anlage auf der Rheinseite, verlieren jedoch solche auf der Seite der Brückenrampe. Beim zweiten Typus werden die untern Partien der Anlage am besten erhalten. Als zweckmässig erachtet das Preisgericht, dass das Niveau der Schwimmbassins gleich hoch liege wie der Boden des Haupteinganges. Bei den Schwimmhallen ist es nötig, dass die Umgänge für Bekleidete an beiden Schmalseiten miteinander in Verbindung stehen; es ist somit diejenige Anordnung am zweckmässigsten, bei der die Reinigungsräume zunächst dem Eingange

liegen. Beim römisch-irisches Bad ist ein Hauptaugenmerk auf eine in sich geschlossene Anlage aller Räume zu richten. Alle langgestreckten Anordnungen sind daher unzweckmässig.

Nach einer Besichtigung des Bauplatzes unternahm das Preisgericht einen ersten gemeinsamen Rundgang durch die Ausstellung, bei welchem 19 Projekte ausgeschieden wurden, die entweder gegen die Vorschriften des Programmes verstiessen, oder der gestellten Aufgabe weder in der Disposition noch in der Ausbildung der Fassaden in genügender Weise entsprachen. Es sind dies die Projekte Nr. 1, 3, 4, 5, 6, 9, 11, 12, 15, 18, 20, 26, 30, 34, 35, 36, 37, 40, 41. Das Projekt Nr. 6 wurde von der Beurteilung ausgeschlossen, weil es einen andern Bauplatz, als den im Situationsplan bezeichneten, benutzte. Es muss jedoch bemerkt werden, dass dieses Projekt in der Disposition gewisse beachtenswerte Vorschläge enthält und wie schon erwähnt, als einzige den Versuch gemacht hat, die Schwimmhallen mit ihren Längsseiten aneinander zu legen. Allerdings erfordert diese Anlage die Ausnutzung der ganzen Platzbreite.

Bei einem zweiten Rundgange bei welchem die Gesichtspunkte wie im ersten, jedoch in verschärfter Masse geltend gemacht wurden kamen folgende Projekte zum Abschluss: Nr. 2, 7, 10, 16, 21, 21a, 24, 27, 28, 29, 31. Es verblieben darauf nachstehende Projekte in engere Wahl: Nr. 8, 13, 14, 17, 19, 22, 23, 25, 32, 33, 38, 39. Diese zwölf Projekte wurden jetzt einer nochmaligen gründlichen Prüfung unterzogen, nach den genannten Typen gruppiert und im einzelnen besprochen wie folgt:

Zum ersten Typus gehörend:

Nr. 19. Motto: «Gut nass.» Grundriss stark in die Länge gezogen, daher starke Inanspruchnahme der Gartenanlage. Zugänge zu den Schwimm-

II. Preis. — Verfasser: Architekt Erwin Heman in Basel.

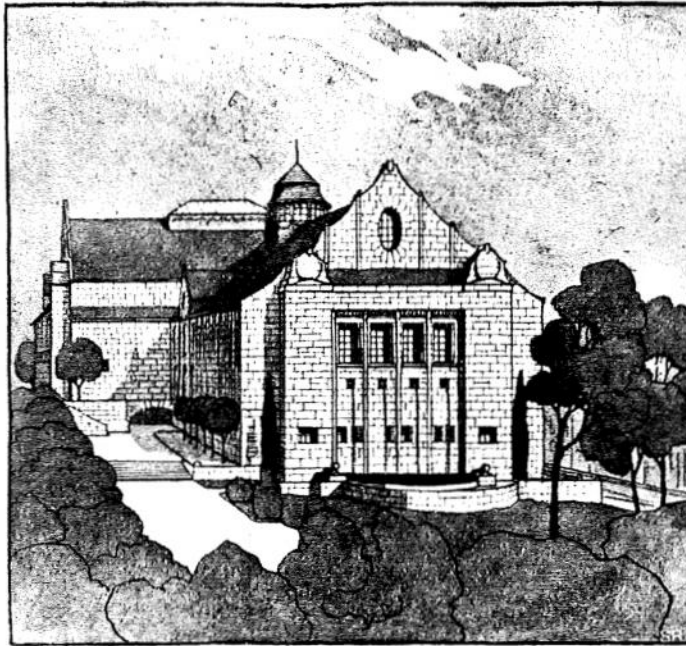
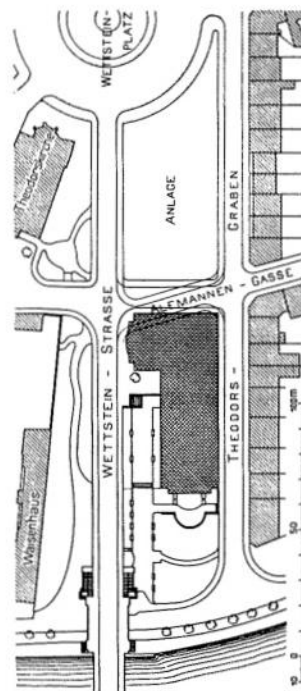


Schaubild des Gebäudes von der Wettsteinbrücke aus.



Lageplan. — Masstab 1 : 3000.

auf Galeriehöhe und nicht klar. In den Hallen fehlt die Verbindung für Bekleidete. Die Anlage der Wannenbäder in Doppel ist kompendiös, aber wegen der mangelhaften Beleuchtung nicht hlenswert. Architektur einfach und gefällig.

22. Motto: «Hygiea.»
alls starke Inanspruch-

der gärtnerischen An-
Die Disposition des
risses wäre gut, wenn
ingang auf dem Niveau
schwimmhallen läge. In
öhe des Einganges sind
ie Brausebäder und die
ge zu den Schwimmhal-
lerien angeordnet. In
schwimmhallen fehlt die
idung der Umgänge für
leite. Die Fassaden zei-
arakter. Die beiden ge-
Perspektiven sind reiz-
argestellt.

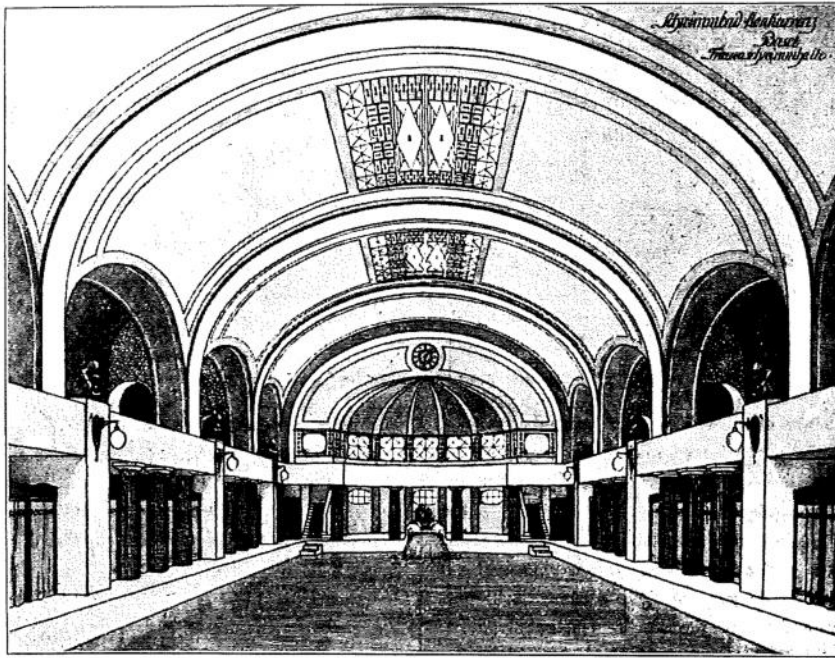
33. Motto: «Wettstein»
Grundriss im allgemei-
ut, nimmt von der Gar-
age etwas weniger in
ich die vorbespro-
Projekte. Eingang auf
Niveau der Schwimmhal-
wei Eingänge sind un-
ch. Auch hier fehlt die
dung der Hallen-Um-

Wannen- und Brause-
gut disponiert. Das
h-irische Bad allzusehr
nengedrängt; die Unterbringung des Ruheraumes in einem andern
erk unzulässig. Im ganzen ausserordentlich kompendiöses Projekt.
en gut und ansprechend, doch wird die Wirkung durch den stark vor-
nden Mittelbau beeinträchtigt. Der tief liegende Vorhof unschön
zweckmässig.

Nr. 38. Motto: «Am Rhein.» Starke Inanspruchnahme der Anlage.
Grundrisse im allgemeinen gut. In den Schwimmhallen die gleichen Fehler
wie in den vorbeschriebenen Projekten. Anlage des römisch-irischen Bades
ganz ungenügend. Die Fassaden sind gut, den Verhältnissen angemessen
und zeigen eine hübsche gefäl-
lige Architektur.

Wettbewerb für ein Schwimmbad in den Wettsteinanlagen zu Basel.

II. Preis. — Motto: «Schwimm oder sink». — Verfasser: Arch. E. Heman in Basel.



Blick in die Frauen-Schwimmbad.

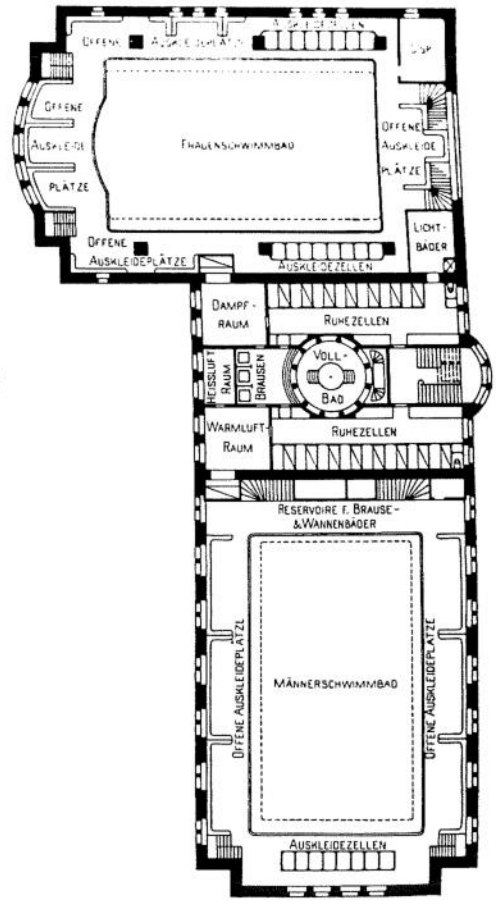
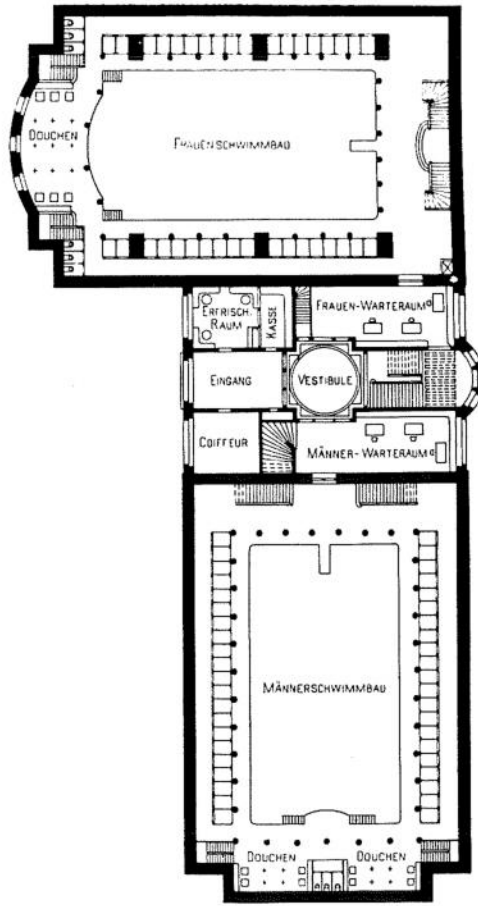
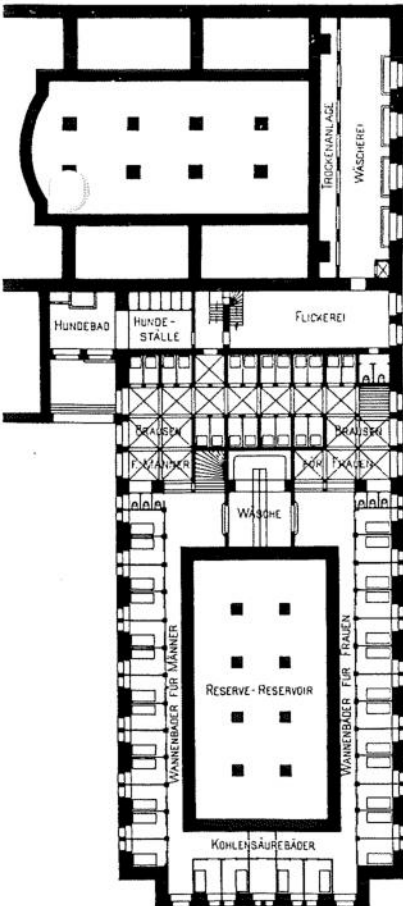
Nr. 39. Motto: «Wasserrose».
Grundriss sehr langgestreckt, die gärtnerische Anlage wird sehr stark in Anspruch genommen. Der Grundriss ist klar und übersichtlich, aber zu raumverschwenderisch. Die Schwimmhallen auf Niveau des Haupteinganges. Verbindung der Umgänge für Bekleidete fehlt. Anordnung der Wannenbäder gut, Korridor dazu jedoch dunkel. Das römisch-irische Bad nicht zweckmässig gestaltet. Die Fassaden sind gut und mit Charakter ausgebildet.

Zum zweiten Typus gehörend:

Nr. 13. Motto: «Wassermann» (Variante). Schont viel von der Gartenanlage, Grundriss gut und übersichtlich. Schwimmhallen auf dem Niveau des Einganges. Sehr hübsche Ausbildung der Eingangspartie. Praktische Anlage der Wannen- und Brausebäder,

sowie des römisch-irischen Bades. Die Anlage des nur wenig unter dem Brückenniveau liegenden Vorhofes ist zu loben. Fassaden charaktervoll und gefällig.

Nr. 14. Motto: «Stadtbad.» Eingangspartie schön entwickelt, doch etwas opulent. Schwimmhallen auf Niveau des Einganges. Wannenbäder



10 5 0 10 20 30m

Grundrisse vom Untergeschoss, Erdgeschoss und ersten Obergeschoss. — Masstab 1 : 600.

und Brausebäder ungünstig disponiert und ungenügend beleuchtet. Die Massentwicklung der Fassaden ist durch die vielen Verkröpfungen im Grundriss stark beeinträchtigt.

Nr. 17. Motto: «Schwimm oder sink.» Sehr guter, dem Terrain und den Bedürfnissen angepasster Grundriss. Schon die Anlage am meisten von allen Projekten. Das römisch-irische Bad ist etwas allzusehr zusammen-

sind für unser Klima nicht empfehlenswert. Das Gebäude ist gestreckt und nimmt von der Anlage sehr viel in Anspruch.

Nachdem alle Vor- und Nachteile der besprochenen Projekt mals sorgfältig gegeneinander abgewogen worden, fasste das Preisinstimmig den Beschluss, drei Preise zu verteilen und zwar:

Einen I. Preis von 3000 Fr. dem Projekt Nr. 13 mit dem «Wassermann».

Einen II. Preis von 2000 Fr. dem Nr. 17 mit dem Motto: Schwimm oder sink.

Einen III. Preis von 1000 Fr. dem Projekt Nr. 39 mit dem Motto: «Wasser».

Laut Programm wäre das Preisgericht, drei bis vier Preise zu nennen. Es hat von der Erteilung IV. Preises Umgang genommen, weil mittelbar hinter den drei prämierten einige ziemlich gleichwertigen standen, von denen die einen nicht den Vorzug verdient hätten.

Die Eröffnung der Umschläge folgende Verfasser:

Von Projekt Nr. 13: Architekt Probst in Zürich, unter Mitarbeit

Architekt Hans Bollert in Zürich.

Von Projekt Nr. 17: Architekt Erwin Heman, Basel.

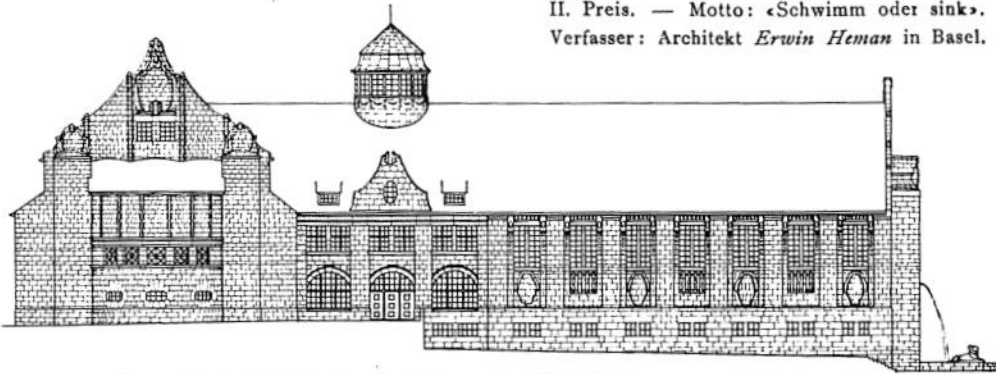
Von Projekt Nr. 39: Architekt Karl Indermühle in Bern.

Bei der Prüfung der Konkurrenzprojekte ist das Preisgericht Ueberzeugung gelangt, dass es für die Grundrissausbildung und

Wettbewerb für ein Schwimmbad in den Wettsteinanlagen zu Basel.

II. Preis. — Motto: «Schwimm oder sink».

Verfasser: Architekt Erwin Heman in Basel.



Geometrische Ansicht der Fassade an der Wettsteinstrasse. — Masstab 1:600.

gedrängt. Die Mittelpartie müsste um etwa 5 m breiter gemacht werden, um den hier untergebrachten Bädern mehr Raum und damit bessere Entwicklung zu verschaffen und namentlich die Treppenlösung besser zu gestalten. Die Frauenschwimmhalle seitlich ungenügend beleuchtet. In der Architektur fällt auf, dass das Äussere mit dem Innern durchaus nicht harmonisiert. Der Verfasser schlägt vor, die Alemannengasse winkeltrecht zur Brückenrampe zu führen und das Gebäude ganz an jene heran zu schieben. Er gewinnt auf diese Weise bedeutend an Raum für die Gartenanlage.

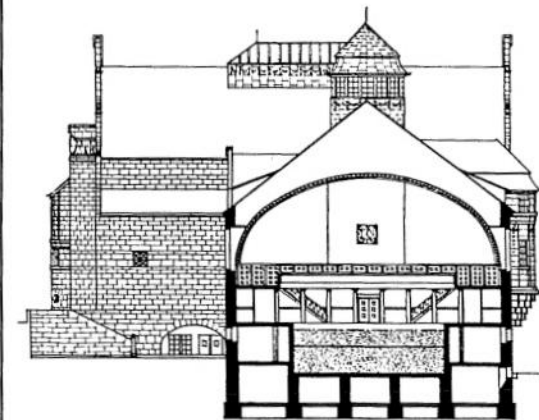
Nr. 23. Motto: «Neptun.» Die Gartenanlage wird mässig in Anspruch genommen. Die Schwimmhallen liegen entsprechend der Terrainneigung auf ungleicher Höhe. Anordnung der Wannen- und Brausebäder ungenügend. Das römisch-irische Bad dagegen hübsch und gedrängt angelegt. Die architektonische Massengliederung wirkt nicht befriedigend.

Nr. 32. Motto: «Claudius.» Relativ mässige Inanspruchnahme der gärtnerischen Anlage. Eingang auf Galleriehöhe unzuweckmässig. Anlage der römisch-irischen Bäder ungenügend. Äusserer Aufbau zu getürmt. Die Hallen zeigen schöne Verhältnisse und sind gut beleuchtet.

Zum dritten Typus gehörend:

Nr. 13. Motto: «Wassermann» (Hauptprojekt). Hierzu gehört die oben beschriebene Variante. Die Disposition des Grundrisses noch besser als in der Variante. Schon die Anlage gegen den Rhein auch noch mehr als jene. Die niedere Vorhalle liesse sich eventuell als Wandelhalle ausbilden. Die Architektur ist wie in der Variante gefällig und charaktervoll. Die architektonische Ausbildung der Schwimmhalle ist unruhig und unbefriedigend.

Nr. 25. Motto: «Basler Art.» Ähnliche Anlage wie Nr. 13, jedoch weniger gut durchgebildet. Die Disposition ist gut, die ganze Baumasse



Querschnitt durch das Gebäude. — Schwimmhalle

Masstab 1:600

haltung der Anlage von Vorteil wäre, wenn die Alemannengasse Theodorsgraben bis zur Brückenrampe im Sinne des Vorschlages des dem II. Preise ausgezeichneten Projektes verlegt würde und möchte hohen Behörde das Studium dieser Frage angelegentlich empfehlen.

Preisgericht ist ferner der Ansicht, als Grundlage für eine weitere Planung wohl am ersten die Typen 1 oder 3 in Betracht kommen dürften vor Typ 1 den Vorzug haben, das grössere Teil der gärtnerischen Anlage erhalten bleibt und dass die Grunddisposition im allgemeinen gedrängt wird. Den Schwimmhallen sollte grosse Seitenlichtöffnungen möglichst Licht und Sonne zugeführt werden.

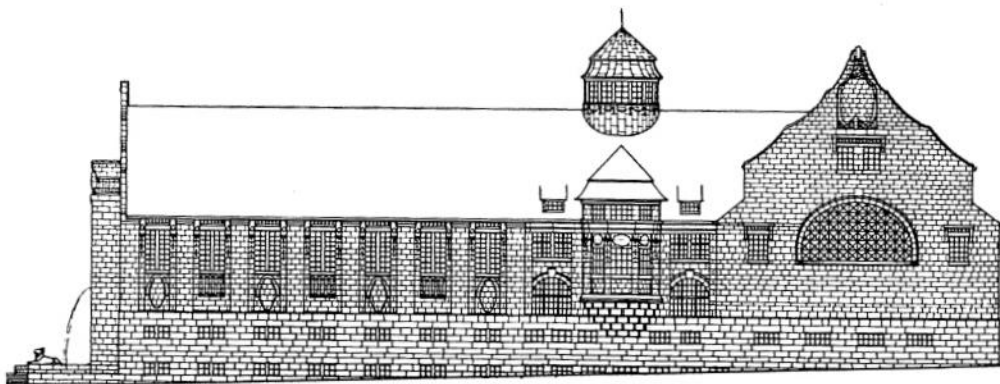
Basel, den 13. Juni 1908.

Mit vollkommener Hochachtung

Das Preisgericht:

Gull. Leo Vetter. Emil Wild.

Louis Perrier. Dr. L. Rüttemeyer.



Geometrische Ansicht der Fassade am Theodorsgraben. — Masstab 1:600.

aber etwas stark in die Länge gezogen. Das Bild gegen den Rhein präsentiert sich hübsch, im übrigen sind die Fassaden monoton.

Nr. 8. Motto: «Tine». Dieses Projekt ist schon bei Nennung der allgemeinen Gesichtspunkte erwähnt worden und gehört in keinen der eben behandelten Typen: Der Plan ist klar disponiert. Die Eingänge sind sehr übersichtlich, ebenso die Anordnung der Schwimmhallen, welche auf dem Niveau des Einganges liegen. Das römisch-irische Bad ist zu wenig konzentriert und zu abgelegen, und deshalb unpraktisch. Die vielen Oberlichter

Die Katastrophe im Lötschbergtunnel.

Mit unerbittlicher Strenge sind die Elemente unserer Kollegen in Kandersteg, von deren Tätigkeit unser F. Bericht über die Generalversammlung der G. e. P. noch dieser Nummer Zeugnis ablegt, in den Arm gefallen haben ihnen ein donnerndes Halt! zugerufen. Die fr. Zuversicht, dass die kritische Stelle unter dem Gaster